

# Meinungsbilder 2020

Wie stehen Hessinnen und Hessen zu Zuwanderung und Integration?





**Hessisches Ministerium  
für Soziales und Integration**

# **Meinungsbilder 2020**

Wie stehen die Hessinnen und Hessen zu Zuwanderung und Integration?

# Vorwort

## des Ministers für Soziales und Integration Kai Klose



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Hessen ist beliebter denn je, auch bei Menschen, die zuwandern. Ein Blick auf die demographische Situation macht außerdem deutlich: Hessen braucht Zuwanderung. Denn seit Jahren gibt es mehr Sterbefälle als Geburten. Gut ausgebildete Migrantinnen und Migranten helfen mit, den Fachkräftengpass zu bewältigen. Bereits jetzt sind wir in vielen Branchen auch auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen, insbesondere im Pflegesektor, im Bau und in der Landwirtschaft.

Amtliche Statistiken bilden das Migrationsgeschehen in Hessen ab. Doch was denken die hier lebenden Menschen über Zuwanderung und Teilhabe? Wie ist der Blick auf die Integrationsbemühungen und den -willen sowohl der zuwandernden als auch der bereits hier lebenden Menschen? Wie wird fünf Jahre nach den Fluchtbewegungen des Jahres 2015 auf den Zuzug Geflüchteter geblickt?

Der Hessischen Landesregierung ist wichtig, ihre Zuwanderungs- und Integrationspolitik auch auf einer wissenschaftlich fundierten Grundlage zu entwickeln. Auch die Einstellungen der hessischen Bevölkerung sind dabei im Auge zu behalten. Mithilfe einer repräsentativen Umfrage unter 1.000 Hessinnen und Hessen leuchtet die vorliegende Studie des Ministeriums für Soziales und Integration verschiedene Fragen rund um Zuwanderung und Integration aus. Dabei interessiert uns auch, ob und wie sich die Meinungen von Personen mit und ohne sog.

Migrationshintergrund unterscheiden. Erstmals können wir die Ergebnisse auch nach Zuwanderergeneration ausweisen, also für Zugewanderte und die hier geborene Folgegeneration.

Einstellungen können einem Wandel unterliegen. Um diese Entwicklungen abzubilden, greift die vorliegende Studie einige Fragen aus den früher durchgeführten Befragungen „Meinungsbilder 2011“ und „Meinungsbilder 2014“ auf.

Der Zeitvergleich zeigt teilweise eine leicht steigende Skepsis gegenüber Zuwanderung und Integration. Wir werden uns auch deshalb weiterhin und noch stärker um eine aktive Willkommens- und Anerkennungskultur bemühen.

Ich wünsche Ihnen interessante neue Einblicke.

Ihr



Kai Klose

Hessischer Minister für Soziales und Integration

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 ZENTRALE ERGEBNISSE .....</b>	<b>9</b>
<b>2 KONTEXT DER STUDIE: AKTUELLES MIGRATIONSGESCHEHEN IN HESSEN .....</b>	<b>12</b>
<b>3 UNTERSUCHUNGSANLIEGEN, FORSCHUNGSSTAND UND STUDIENDESIGN .....</b>	<b>17</b>
3.1 Untersuchungsinteresse.....	18
3.2 Ergebnisse der Meinungsforschung in Deutschland.....	19
3.3 Auswertung des Sozio-oekonomischen Panels für Hessen.....	19
3.4 Untersuchungsdesign.....	20
<b>4 SOZIALSTATISTISCHE MERKMALE DER BEFRAGTEN .....</b>	<b>24</b>
4.1 Überblick.....	25
4.2 Personen mit Migrationshintergrund .....	28
<b>5 MEINUNGSBILD DER HESSISCHEN BEVÖLKERUNG.....</b>	<b>30</b>
5.1 Steuerung der Zuwanderung.....	31
5.2 Zuwanderungsklima.....	33
5.3 Religiöse Vielfalt.....	38
5.4 Aussagen zu Geflüchteten.....	40
5.5 Aktuelles Integrationsklima .....	43
5.6 Erwartetes Integrationsklima im Jahr 2030 .....	45
5.7 Integrationsbemühungen der hessischen Gesellschaft.....	46
5.8 Integrationsbemühungen der Zugewanderten .....	48
5.9 Kontakte zwischen Zugewanderten und hier Lebenden.....	50
5.10 Interesse an den Themen „Migration – Asyl – Integration“ .....	53
5.11 Gefühl der Verbundenheit mit Deutschland bzw. dem Herkunftsland.....	55
<b>6 LITERATUR UND FRAGEBOGEN .....</b>	<b>58</b>

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausländische Wanderungsbewegungen nach Hessen 2005 bis 2019 .....	13
Abbildung 2: Personen mit eigener Migrationserfahrung in Hessen nach Hauptmotiv der Zuwanderung 2018 (Angaben in Prozent) .....	14
Abbildung 3: Ausländische Zuwanderung nach den 20 häufigsten Staatsangehörigkeiten in Hessen 2019 .....	15
Abbildung 4: Berufliche Qualifikation von Neuzuwanderern im Vergleich zur ansässigen Bevölkerung 2018 (Angaben in Prozent) .....	16
Abbildung 5: Sorgen der Bevölkerung wegen Zuwanderung 2005 bis 2018 (Angaben in Prozent) .....	20
Abbildung 6: Bildungsstruktur der Befragten im Vergleich zum Mikrozensus 2018 in Hessen (Angaben in Prozent) .....	26
Abbildung 7: Soziodemographische Struktur der Befragten im Hinblick auf Migrationshintergrund, Alter und Bildungsabschluss (Angaben in Prozent) .....	29
Abbildung 8: Steuerung der Zuwanderung (Angaben in Prozent) .....	32
Abbildung 9: Zustimmung zu Aussagen zu den Folgen von Zuwanderung nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent) .....	36
Abbildung 10: Zustimmung zu Aussagen zu den Folgen von Zuwanderung nach Migrationshintergrund 2014 und 2019 im Vergleich (Angaben in Prozent) .....	37
Abbildung 11: Einschätzung der religiösen Vielfalt als Bereicherung nach Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration (Angaben in Prozent) .....	38
Abbildung 12: Einschätzung der religiösen Vielfalt als Bereicherung nach Religionszugehörigkeit (Angaben in Prozent) .....	39
Abbildung 13: Einschätzung der religiösen Vielfalt als Bereicherung nach Migrationshintergrund 2013, 2016 und 2019 im Vergleich (Angaben in Prozent) .....	40
Abbildung 14: Zustimmung zu Aussagen zu Geflüchteten nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent) .....	41
Abbildung 15: Zustimmung zur Aussage, Geflüchtete seien eine Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland, nach soziodemografischen Merkmalen (Angaben in Prozent) .....	43
Abbildung 16: Einschätzung des Zusammenlebens zwischen Zugewanderten und Einheimischen nach Migrationshintergrund und Migrationserfahrung (Angaben in Prozent) .....	44
Abbildung 17: Einschätzung des Zusammenlebens in Hessen im Jahr 2030 nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent) .....	45
Abbildung 18: Einschätzung der Bemühungen der hessischen Gesellschaft um die Integration von Zuwanderern nach Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration (Angaben in Prozent) .....	47

Abbildung 19: Einschätzung der Bemühungen der hessischen Gesellschaft um die Integration von Zuwanderern nach Migrationshintergrund 2011, 2014 und 2019 im Vergleich (Angaben in Prozent).....	48
Abbildung 20: Einschätzung der Integrationsbemühungen von Zugewanderten nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent) .....	49
Abbildung 21: Einschätzung der Integrationsbemühungen von Zugewanderten nach Migrationshintergrund 2019, 2014 und 2011 im Vergleich (Angaben in Prozent).....	50
Abbildung 22: Kontakte zu Freunden/Verwandten/Kollegen/Nachbarn, die aus einem anderen Land als die Befragten stammen (Selbsteinschätzung, Angaben in Prozent) .....	51
Abbildung 23: Freunde, die aus einem anderen Land als die Befragten stammen, nach soziodemographischen Merkmalen (Angaben in Prozent) .....	52
Abbildung 24: Kontakte zu Freunden/Verwandten/Kollegen/Nachbarn, die aus einem anderen Land als die Befragten stammen, nach Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration (Angaben in Prozent).....	53
Abbildung 25: Interesse an den Themen „Migration – Asyl – Integration“ nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent).....	54
Abbildung 26: Äußerung starken Interesses an den Themen „Migration – Asyl – Integration“ nach verschiedenen Merkmalen (Angaben in Prozent).....	54
Abbildung 27: Verbundenheit von Personen mit Migrationshintergrund mit Deutschland und dem Herkunftsland nach Zuwanderergeneration (Angaben in Prozent).....	56
Abbildung 28: Verbundenheit von Personen mit Migrationshintergrund mit Deutschland nach Altersgruppen (Angaben in Prozent).....	56
Abbildung 29: Verbundenheit von Personen mit Migrationshintergrund mit dem Herkunftsland und Deutschland 2011, 2014, 2016 und 2019 im Vergleich (Angaben in Prozent).....	57

%

172.623

# 1 ZENTRALE ERGEBNISSE



Die vorliegende Studie basiert auf einer Ende 2019 durchgeführten repräsentativen Befragung der Deutsch sprechenden volljährigen hessischen Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund<sup>1</sup>. Sie liefert folgende wichtige Ergebnisse:

- Zuwanderung wird generell begrüßt. Besonders willkommen sind hochqualifizierte Fachkräfte (82% Zustimmung) aber auch Kriegsflüchtlinge (81%). Die Zuwanderung von Menschen, die aufgrund ihrer Armut hierher fliehen, und von Niedrigqualifizierten für unbeliebte Jobs erhält etwas weniger Zustimmung, dennoch befürwortet auch hier mehr als die Hälfte der Befragten (54% bzw. 51%) die Aufnahme dieser Gruppen auch in Zukunft.
- Die Befragten erkennen sowohl positive als auch negative Folgen von Migration: Knapp drei Viertel sagen, Zuwanderung bereichere das gesellschaftliche Zusammenleben, und 63% halten Zuwanderung für wichtig für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Andererseits sind 79% der Ansicht, Zuwanderung führe zu gesellschaftlichen Konflikten, und 29% befürchten, dass Zuwanderer den Arbeitsmarkt belasten.
- Zuwanderung geht mit einer Zunahme der religiösen Vielfalt einher. Diese wird mehrheitlich positiv bewertet: 57% sehen religiöse Vielfalt als Bereicherung für die hessische Gesellschaft. 2013 vertraten allerdings 69% der Befragten diese Auffassung.
- Die starke Asylzuwanderung vor allem des Jahres 2015 hat zu ganz unterschiedlichen Reaktionen in der Bevölkerung geführt. Knapp ein Drittel der Befragten empfindet die Anzahl der aufgenommenen Geflüchteten als Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland. Andererseits glauben 62%, dass die Geflüchteten auf längere Sicht positiv zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands beitragen werden. 65% sehen die Geflüchteten langfristig als kulturelle Bereicherung. Und 64% vertreten die Meinung, dass Deutschland weiterhin Flüchtlinge aufnehmen sollte, auch wenn andere EU-Länder ihre Grenzen für Asylsuchende schließen.
- Jeder Zweite ist der Ansicht, die hessische Gesellschaft tue genug dafür, um Zuwanderer erfolgreich zu integrieren. Selbst Zugewanderte bejahen dies sogar zu 64%. Allerdings wurde diese Aussage 2011 und 2014 deutlich positiver bewertet.
- Weniger Zustimmung findet die Frage, ob die Zuwanderer selbst genug tun, um sich erfolgreich zu integrieren; dies bejahen nur 33%. Dieser Anteil ist allerdings seit 2011 um 6 Prozentpunkte gewachsen.
- Freundschaften und familiäre Beziehungen zwischen Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft und der zugewanderten Bevölkerung sind ein guter Indikator für „gelebte“ Integration. Nur jeder Zehnte gibt an, keinen Kontakt zu Menschen zu haben, die aus einem anderen Land stammen. Besonders häufig sind Kontakte im Freundeskreis, am Arbeits- bzw. Ausbildungsort sowie in der Nachbarschaft.

---

<sup>1</sup> Wegen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden häufig nur die männliche Form verwendet, auch wenn über Männer und Frauen berichtet wird. Diese Form steht selbstverständlich für beide Geschlechter.

- Knapp zwei Drittel der Bevölkerung sind der Meinung, das Zusammenleben zwischen Zugewanderten und Einheimischen in Hessen funktioniere gut oder sehr gut, ein Drittel bekundet das Gegenteil.
- Perspektivisch schätzen die Befragten das Zusammenleben von Migranten und Deutschen im Jahr 2030 ambivalent ein: Ein Drittel glaubt, es werde besser funktionieren als heute, 38% denken, es wird genauso sein, und 22% sind der Ansicht, das Zusammenleben werde sich schlechter entwickeln. Personen mit Migrationshintergrund zeigten sich etwas pessimistischer in ihrer Zukunftseinschätzung.
- Die intensive mediale und öffentliche Diskussion über Migration, Asyl und Integration war Anlass zur Frage, ob sich die Bevölkerung überhaupt (noch) für diese Themen interessiert: Dies wurde mehrheitlich bejaht – 80% interessieren sich sehr oder etwas dafür, nur 19% äußerten kaum oder überhaupt kein Interesse.
- Die Befragten mit Migrationshintergrund identifizieren sich größtenteils mit Deutschland: Nur 8% fühlen sich (nur oder eher) mit ihrem Heimatland verbunden, ein knappes Drittel identifiziert sich mit dem Herkunftsland (der Eltern) und Deutschland gleichermaßen und 61% sind nur oder eher Deutschland verbunden. Der Vergleich der Zuwanderergenerationen – hier Geborene mit Migrationshintergrund fühlen sich häufiger mit Deutschland verbunden – lässt Integrationsfortschritte vermuten.

Insgesamt weist das Antwortverhalten von Personen mit und ohne Migrationshintergrund weniger Unterschiede auf als aufgrund öffentlicher Debatten vermutet werden könnte. Differenzen in den Ansichten und Aussagen zeigen sich eher hinsichtlich Bildungsniveau und Alter.

Als Novum bietet diese Studie Aussagen differenziert nach Migrantengeneration an, wobei selbst Zugewanderte öfter etwas positiver gegenüber Zuwanderung und Integration eingestellt sind, während sich die Folgegeneration stellenweise skeptischer zeigt.

# 2 KONTEXT DER STUDIE: AKTUELLES MIGRATIONSGESCHEHEN IN HESSEN



Das folgende Kapitel beschreibt den Kontext der vorliegenden Befragung und geht den Fragen nach, wie sich Zuwanderung in den vergangenen Jahren zahlenmäßig entwickelt hat, woher und warum Ausländerinnen und Ausländer nach Hessen zuwandern sowie welche berufliche Qualifikation sie mitbringen.

Seit 2010 steigt die Zuwanderung nach Deutschland und Hessen im langfristigen Mittel. Im Ländervergleich ist Hessen das Bundesland mit dem zweithöchsten ausländischen Wanderungssaldo bezogen auf die Einwohnerzahl (eigene Berechnungen nach Statistisches Bundesamt 2020b). Nach der starken Fluchtmigration in den Jahren 2015 und 2016 lag die Zuwanderung in den Folgejahren bei über 120.000 Ausländern pro Jahr (siehe blaue Linie der folgenden Grafik).<sup>2</sup>

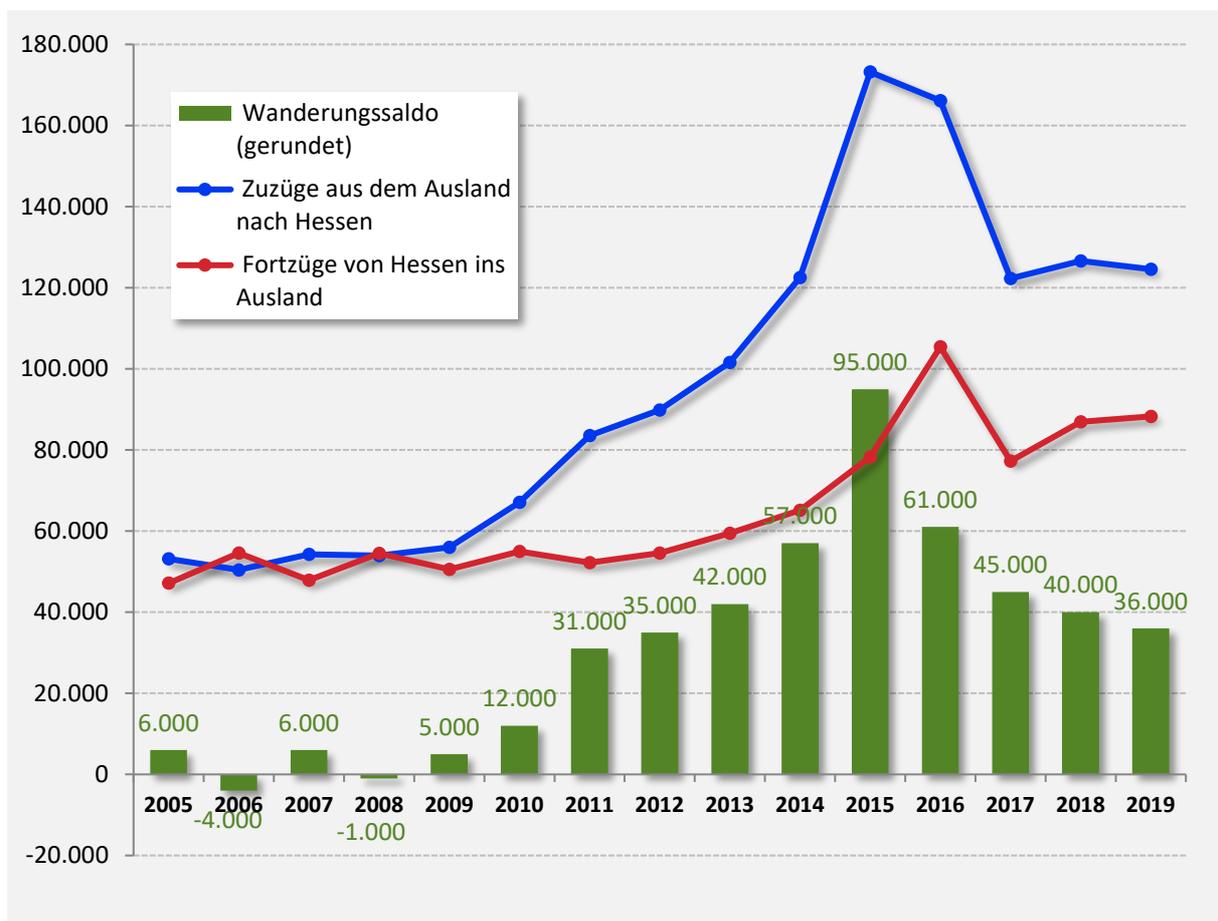


Abbildung 1: Ausländische Wanderungsbewegungen nach Hessen 2005 bis 2019

Quelle: in Anlehnung an Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (2020: 48) nach Ergebnissen der Wanderungsstatistik

<sup>2</sup> In diesem Kontext sollte allerdings beachtet werden, dass auch die Abwanderung hoch ist. Die Nettozuwanderung lag 2019 bei rund 36.000 Personen (s. dazu auch Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2020: 48f.).

Die Gründe für die hohe Zuwanderung sind vielgestaltig. Die durch die EU-Erweiterung bedingte neue Arbeitskraftmobilität erleichtert die Arbeitsmigration, die Zuwanderung zu Bildungszwecken nimmt zu und die Asilmigration aus verschiedenen außereuropäischen Regionen ist ebenfalls höher als in früheren Jahren. Der wichtigste Grund für die Zuwanderung ist jedoch die Familienzusammenführung oder -gründung.

Die Zugewanderten selbst geben folgende **Motive** für ihre Zuwanderung nach Deutschland/Hessen an<sup>3</sup>: Demnach ist fast die Hälfte (49%) der Befragten zur Familienzusammenführung oder Familiengründung (also Heirat) nach Deutschland zugezogen (s. blaue und weiße Segmente des folgenden Kreisdiagramms). Die Suche oder Aufnahme einer Arbeit war das zweithäufigste Motiv, das 21% der Zugewanderten nannten, wobei zwei Drittel von diesen bereits eine Arbeitsstelle vor ihrer Einreise gefunden hatten. 14% sind aus humanitären Gründen (Flucht, Verfolgung, Vertreibung, Asyl) gekommen; 5% halten sich zur Ausbildung – vor allem zum Studium – in Hessen auf. 11% haben andere Gründe nach Deutschland bzw. Hessen geführt. Allerdings variieren die vorrangigen Motive nach Herkunftsland.<sup>4</sup> So geht der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2019: 17f.) davon aus, dass der Anteil der Erwerbsmigration an der EU-Zuwanderung mehr als die Hälfte ausmacht.

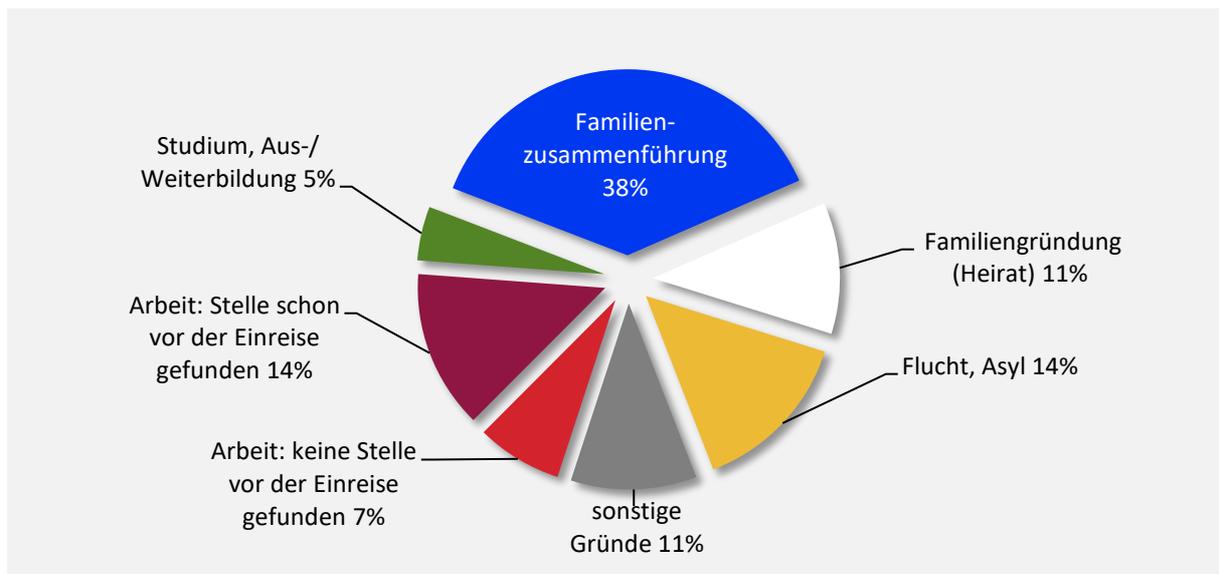


Abbildung 2: Personen mit eigener Migrationserfahrung in Hessen nach Hauptmotiv der Zuwanderung 2018 (Angaben in Prozent)

Quelle: Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (2020: 62) nach Ergebnissen des Mikrozensus

<sup>3</sup> Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2019: 16) weist darauf hin, dass diese Aussagen mit Vorsicht zu lesen sind. Es könnten auch andere Motive eine Rolle spielen, etwa ganz generell, „die eigenen Lebensumstände zu verbessern.“ Außerdem könnten sich die Motive im Zeitverlauf auch ändern.

<sup>4</sup> Interessante Muster des Ehegattennachzugs nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht zeigt der Migrationsbericht der Bundesregierung (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2017: 277).

Die Zuwandernden ziehen aus über 180 **Herkunftsländern** zu. 56% der Zugewanderten stammen aus EU-Staaten, darunter insbesondere aus den neueren EU-Mitgliedsländern Polen, Rumänien, Bulgarien und Kroatien (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2020: 54f). Die folgende Abbildung zeigt die Zuwanderung der 20 häufigsten Staatsangehörigkeiten.

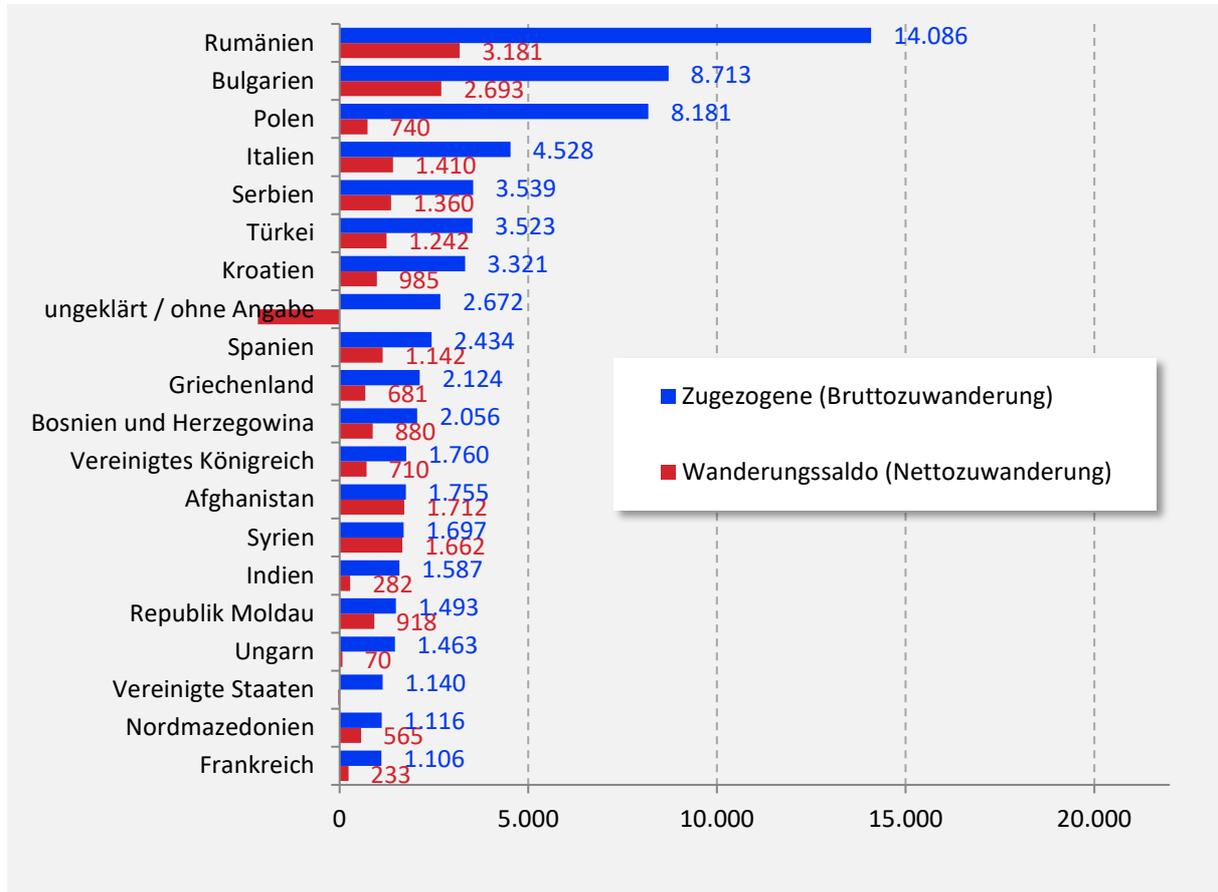


Abbildung 3: Ausländische Zuwanderung nach den 20 häufigsten Staatsangehörigkeiten in Hessen 2019  
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Wanderungsstatistik

Ein Blick auf die demographische Entwicklung macht deutlich, dass ohne Zuzüge aus dem Ausland die hessische Bevölkerung in den letzten Jahren geschrumpft wäre, weil seit Jahren die Zahl der Geburten hinter der der Sterbefälle zurückbleibt.

Zuwanderer sind im Schnitt deutlich jünger als die Bevölkerung der Aufnahmegesellschaft: 82% der Neuzuwanderer sind zwischen 20 und 65 Jahre alt – also im erwerbsfähigen Alter – und können möglicherweise dazu beitragen, Fachkräfteengpässe zu mildern (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2020: 58).

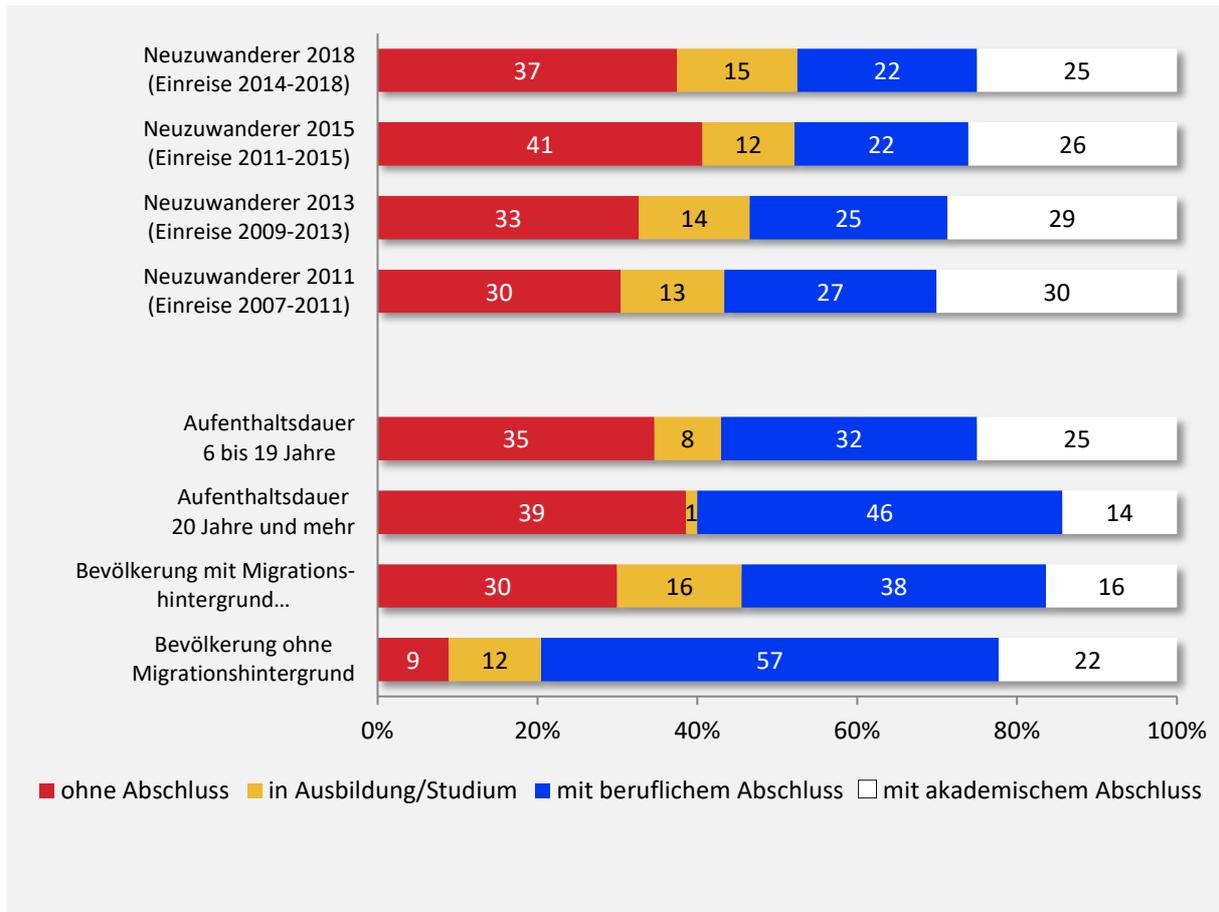


Abbildung 4: Berufliche Qualifikation von Neuzuwanderern im Vergleich zur ansässigen Bevölkerung 2018 (Angaben in Prozent)

Quelle: Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (2020: 60) nach Ergebnissen des Mikrozensus

Das **Qualifikationsniveau** der Neuzuwanderer polarisiert allerdings stark: Zwar hatten 2018 25% der zwischen 2014 bis 2018 zugezogenen Ausländer einen akademischen Abschluss – ein etwas höherer Anteil als in der ansässigen Bevölkerung. Allerdings verfügten 37% der Neuzuwanderer über keinen berufsqualifizierenden Abschluss, dies sind deutlich mehr als bei der ansässigen Bevölkerung (30% bei Personen mit Migrationshintergrund bzw. 9% bei Personen ohne Migrationshintergrund, siehe rote Segmente des obigen Balkendiagramms).

# 3 UNTERSUCHUNGSANLIEGEN, FORSCHUNGSSTAND UND STUDIENDESIGN



### 3.1 Untersuchungsinteresse

Wie im vorherigen Kapitel dargestellt, ist das Migrationsgeschehen nach Hessen quantitativ gut dokumentiert. Doch was denken die hier lebenden Menschen über die aktuell starke Zuwanderung in ihre Heimatregion, wie ist ihr „Meinungsbild“? Welche Einstellung haben sie gegenüber verschiedenen Zuwanderungskriterien und -regelungen? Wie beobachtet die Bevölkerung die Integrationsbemühungen der Zuwanderer und der Aufnahmegesellschaft? Wie steht sie zum Zuzug von Geflüchteten? Wie schätzt sie das „Integrationsklima“ in unserem Bundesland ein?

Es gibt immer wieder Bevölkerungsumfragen zu diesem Thema (z. B. Kober/Kösemen 2019; Faus/Storks 2019; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2018b; Jacobsen et al. 2017; Eisnecker/Schupp 2016; Gerhards et al. 2016). Teilweise werden diese auch wiederholt durchgeführt, so dass Zeitreihen vorliegen, die die Entwicklung von Meinungen zeigen. Hier sei vor allem auf das renommierte „Integrationsbarometer“ des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) sowie das Sozio-ökonomische Panel verwiesen, das allerdings nur wenige Daten zur Thematik bietet.

Allerdings weisen die meisten dieser Studien einen Schwachpunkt auf, wenn es um die Information der Hessischen Landesregierung, der Landesverwaltung sowie der interessierten Öffentlichkeit in Hessen geht: Sie werden grundsätzlich deutschlandweit durchgeführt und geben damit ein Meinungsbild wieder, das der Tendenz nach für die hessische Bevölkerung zutreffen mag, möglicherweise aber mit diesem nicht übereinstimmt. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die Einschätzung der Zuwanderung in den dichtbesiedelten Bundesländern und den Stadtstaaten vermutlich anders ausfallen wird als im ländlichen Raum oder in strukturschwachen Ländern. Ein Erklärungsansatz dafür ist, dass die Bevölkerungsstruktur – auch der Anteil der Migranten an der Bevölkerung – zwischen Stadt und Land differiert und dass die wirtschaftliche Situation unterschiedlich sein kann. In Studien lassen sich auch große Unterschiede in den Einstellungen zu Migration und Integration von Befragten in den alten und den neuen Bundesländern beobachten: „Die Migrationsskepsis ist im Osten ausgeprägter.“ (Kober/Kösemen 2019: 29, s. dazu auch SVR 2018: 4)<sup>5</sup> Bei einer Nutzung der Bundesdaten für Hessen käme es also zu Verzerrungen.

Die Stichproben sind bei solchen bundesweiten Erhebungen meist so gering, dass die Ergebnisse nicht mehr nach Bundesländern differenziert ausgewiesen werden können. Daher hat die hessische Landesregierung mit der Neuausrichtung ihrer Integrationspolitik im Jahr 2009 begonnen, eigene Erhebungen durchführen zu lassen, um sich ein eindeutigeres Bild über das Meinungsspektrum in der Bevölkerung machen zu können.

---

<sup>5</sup> Dies wird in aller Regel auf die geringere Kontakthäufigkeit der Bevölkerung zu Zugewanderten zurückgeführt.

## 3.2 Ergebnisse der Meinungsforschung in Deutschland

In den letzten Jahren wurden in Deutschland mehrere Meinungsumfragen zu den Themenkomplexen Migration und Integration publiziert. Im Jahr 2016 – während der Hochphase der Asylzuwanderung – bildete die Flüchtlingszuwanderung verständlicherweise einen Schwerpunkt des Interesses:

Bei einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach gaben jeweils fast drei Viertel der Befragten an, sie fürchteten, dass Europa den Flüchtlingsströmen nicht mehr gewachsen sei, und sie Angst hätten, dass durch die Flüchtlinge die Kriminalität steige und die Sozialsysteme stark belastet würden. „Das Gefühl der Überforderung war weit verbreitet und mit ihm die Furcht vor dem Verlust der kulturellen Identität.“ (Petersen 2016: 1f.)

Die Umfrage „Stimmungsbarometer zu Flüchtlingen in Deutschland“ des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (Jacobsen et al. 2017) ergab im gleichen Zeitraum, dass nur knapp ein Drittel der Erwachsenen in Deutschland in der Flüchtlingswanderung langfristig eher Chancen als Risiken sah, mehr als die Hälfte waren gegenteiliger Auffassung.

Die Auffassung, Deutschland habe bei der Aufnahme von Flüchtlingen seine Belastungsgrenzen erreicht, wurde auch 2017 noch von der Mehrheit vertreten, schwächte sich aber bis 2019 ab. (Kober/Kösemen 2019)

Eine Studie der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2019, die thematisch breiter aufgestellt war, zeigt, dass in diesem Jahr fast zwei Drittel der Bevölkerung in Deutschland ab 14 Jahren glaubten, „dass Einwanderung einen positiven Effekt auf die Wirtschaft habe“. Ebenfalls etwa zwei Drittel vertraten die Meinung, dass Migration „das Leben interessanter“ mache und dem Alterungsprozess der Gesellschaft entgegenwirke, dass sie aber auch zu Konflikten zwischen Eingewanderten und Einheimischen führe. Fast drei Viertel befürchteten, dass Zuwanderung die Sozialsysteme belaste. Die Befürwortung von Zuwanderung zur Bekämpfung des Fachkräftemangels wurde dagegen immer stärker. (Kober/Kösemen 2019)

## 3.3 Auswertung des Sozio-oekonomischen Panels für Hessen

Der letzte Abschnitt hat angedeutet, dass die Meinungen zu Zuwanderung und Integration im Zeitverlauf schwanken. Die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), die wir regelmäßig für den Hessischen Integrationsmonitor nach Migrationshintergrund auswerten, zeigen ebenfalls Schwankungen der Intensität der Sorgen in der Bevölkerung wegen Zuwanderung. Spätestens seit 2013 ist aber eine Zunahme der Besorgnis in der Bevölkerung zu beobachten – unabhängig vom Migrationshintergrund:

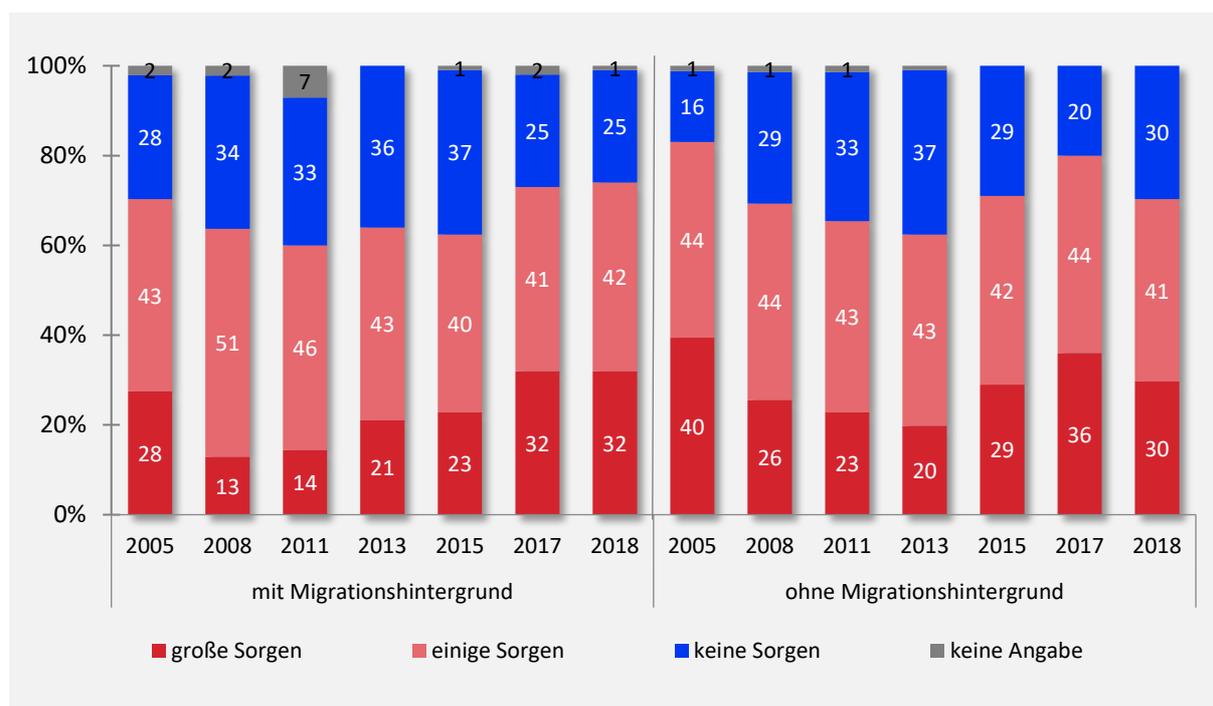


Abbildung 5: Sorgen der Bevölkerung wegen Zuwanderung 2005 bis 2018 (Angaben in Prozent)  
Quelle: Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (2020: 71) nach Ergebnissen des SOEP

Vor allem 2017 äußerte sich die Bevölkerung mehrheitlich besorgt über die Zuwanderung, 2018 hatte sich das Meinungsbild schon wieder etwas stabilisiert. Unter den Personen mit Migrationshintergrund scheinen diese Sorgen momentan etwas weiter verbreitet zu sein als unter Personen ohne diesen Hintergrund: 74% der Befragten mit Migrationshintergrund machen sich „große“ oder „einige“ Sorgen über die Zuwanderung, unter den Befragten ohne Migrationshintergrund sind es 71% (s. dunkel- und hellrote Segmente der Grafik). Im Vergleich zur Erhebung vor dem Jahr der besonders starken Fluchtzuwanderung (2013) ist vor allem der Anteil derjenigen mit „großen“ Sorgen gewachsen – um elf Prozentpunkte bei hessischen Bürgern mit Migrationshintergrund und um zehn Prozentpunkte bei Bürgern ohne Migrationshintergrund.

Diese Entwicklung gibt Anlass zu der Frage, welche vermuteten Folgen der Migration zu diesen Sorgen bei den hessischen Bürgerinnen und Bürgern führen, wie die Bemühungen um die Integration seitens der Zugewanderten, aber auch seitens der Aufnahmegesellschaft beurteilt werden, wie das Zusammenleben sowie das Integrationsklima eingeschätzt wird und wie Migration nach Auffassung der Bevölkerung gesteuert werden müsste.

### 3.4 Untersuchungsdesign

Meinungen und Einstellungen der Bevölkerung werden in amtlichen Statistiken zu Migration und Integration nicht ausgewiesen. Um den Datenrahmen, den amtliche Statistiken bereitstellen, mit Leben zu füllen, hat das Hessische Ministerium für Soziales und Integration bereits mehrfach repräsentative Umfragen unter der hessischen Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in Auftrag gegeben und eigene Studien dazu angefertigt.

Die vorliegende Studie knüpft an frühere Befragungen an: Im Jahr 2011 wurde die Studie „Meinungsbilder“ zum Themenkomplex Integration publiziert (Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2011) und 2014 die Studie „Meinungsbilder II“ zur Haltung der hessischen Bevölkerung gegenüber Zuwanderung veröffentlicht (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2014). 2013 und 2017 gab das Hessische Ministerium für Soziales und Integration Studien zum Thema Religion und Religiosität – „Wie hast du`s mit der Religion?“ – heraus (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2013, 2017).

Der Fragebogen für die vorliegende Erhebung wurde in der Abteilung Integration entwickelt, die hessenweite Befragung führte das Meinungsforschungsinstitut IFAK durch.

### Erhebungsmethode

Eine telefonische Befragung über das Festnetz galt über Jahre hinweg als Mittel der Wahl, um schnell Ergebnisse erzielen und publizieren zu können. Doch hat in den letzten Jahren die Bereitschaft zur Teilnahme an Umfragen sowie die Erreichbarkeit – gerade der unter 40-Jährigen – nachgelassen. Jüngere nutzen häufig nur noch Mobiltelefone.

Zur Lösung dieser Problematik wird bei bundesweiten Studien mittlerweile oft ein Dual-Frame-Ansatz mit der Ziehung einer Festnetz- sowie einer Mobilfunkstichprobe verfolgt. Dies ist bei der Begrenzung der Befragung auf ein Bundesland jedoch nicht möglich, „da die Mobilfunknummern über die Vorwahl nicht verortet werden können“. (IFAK)

Deshalb wurde als Lösung für Hessen zusammen mit dem Befragungsinstitut entschieden, einen Teil der jungen Zielgruppe über ein Online-Panel zu rekrutieren. Insofern wurde erstmalig bei Befragungen des Ministeriums eine kombinierte Festnetz- und Onlinebefragung durchgeführt.

### Stichprobe

Aus Zeit- und Kostengründen wählt man bei großangelegten Befragungen häufig eine Stichprobe, von der mittels Hochrechnung auf die gesamte Bevölkerung – die Grundgesamtheit – geschlossen werden kann. Die Grundgesamtheit umfasst in dieser Studie die in Privathaushalten lebende Deutsch sprechende Bevölkerung im Bundesland Hessen im Alter von mindestens 18 Jahren.

Eine Zufallsstichprobe der hier gewählten Größenordnung von 1000 Personen gilt als repräsentativ für die hessische Bevölkerung. Das heißt, die Stichprobe bildet die Grundgesamtheit gut ab, so dass man auch von „der Bevölkerung“ statt von „den Befragten“ sprechen kann.

Die Stichprobenziehung der 800 telefonisch Befragten erfolgte auf Basis des sog. ADM-Telefonstichprobensystems. Mittels eines Zufallsgenerators werden Festnetznummern angerufen und dann im jeweiligen im Haushalt die Zielperson nach dem Last Birthday-Verfahren ausgewählt. Da nicht nur die Ziehung der Telefonnummernstichprobe, sondern auch die Auswahl der Zielperson im jeweils kontaktierten Privathaushalt als Zufallsauswahl realisiert wird, sind die ADM-Telefonstichproben als repräsentative Stichproben zu bewerten.

Die 200 Teilnehmer der Online-Befragung wurden aus einem Online-Access-Panel<sup>6</sup> rekrutiert. Die Rekrutierung der Teilnehmer erfolgte repräsentativ entsprechend der Struktur der 18- bis 39-Jährigen in Hessen anhand der vorgegebenen Quotenmerkmale Alter, Geschlecht und Bildung.

Auftretende Strukturabweichungen zwischen der realisierten Gesamtstichprobe und der Grundgesamtheit wurden durch eine Gewichtung ausgeglichen. Damit wird sichergestellt, dass die Struktur der Stichprobe im Hinblick auf die Gewichtungsmerkmale (Alter, Geschlecht, Bildung, Ortsgröße) den Anteilen in der Grundgesamtheit weitestgehend entspricht und damit repräsentativ ist.

### Konstruktion des Fragebogens

Der verwendete Fragebogen, der im Anhang abgedruckt ist, umfasste folgende Themenblöcke:

1. Lebensgefühl in Hessen<sup>7</sup>
2. Steuerung der Zuwanderung
3. Folgen der Zuwanderung
4. Stand der Integration
5. Integrationsbemühungen der hessischen Gesellschaft
6. Integrationsbemühungen der Zugewanderten
7. Kontakte
8. Religiöse Vielfalt
9. Bewertung von Aussagen zu Geflüchteten
10. Zusammenleben in Hessen im Jahr 2030
11. Interesse an den Themen „Migration – Asyl – Integration“
12. Verbundenheit mit Deutschland und Herkunftsland (nur an Befragte mit Migrationshintergrund)

Für die Fragen waren in der Regel vier Antwortkategorien vorgegeben; es handelte sich damit um sogenannte geschlossene Fragen.<sup>8</sup> Ein Teil der Fragen wurde bereits in den früheren Er-

---

<sup>6</sup> Das Online-Panel wird vom IFAK Kooperationspartner respondi betrieben. Die Panelteilnehmenden erhalten als Incentive eine geringe Aufwandsentschädigung in Form eines Punktesystems, bei dem umgerechnet pro 10 Minuten Interviewzeit 50 Cent ausbezahlt werden.

<sup>7</sup> Das Ergebnis wird nur im Hessischen Integrationsmonitor veröffentlicht (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration: 2020: 226f.).

<sup>8</sup> Die Methodik der Studie ist rein quantitativ. Der Zeitaufwand für Interview und Auswertung ist dadurch gering, so dass die Daten schnell zur Verfügung stehen und die Kosten der Befragung in Grenzen gehalten werden. Daher lässt sich eine große Stichprobe

hebungen der Landesregierung gestellt. Dadurch sind Entwicklungen im Zeitverlauf erkennbar. Den letzten Block des Interviews bildeten standardisierte soziodemographische Fragen zu Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit, Geschlecht, Alter, schulischem und beruflichem Abschluss, Berufstätigkeit, Haushaltsnettoeinkommen und Wohnortgröße.

### **Datenerhebung und Auswertung**

Die telefonischen Interviews wurden vom Meinungsforschungsinstitut IFAK computergestützt mit Hilfe des CATI-Systems („computerassistiertes Telefoninterview“) umgesetzt. Der Ablauf des Interviews mit Nummernanwahl, Filtersetzung etc. wird dabei von einem Computer gesteuert. Ein wesentlicher Vorteil dieser Vorgehensweise ist die Automatisierung der Stichprobenziehung und die Standardisierung von Interviewsituation und -durchführung. Da der Interviewer die Daten während der Befragung direkt in den Computer eingibt, stehen sie schnell zur Verfügung.

Die Onlineinterviews erfolgten mittels Selbstausfüller-Onlinefragebogen, zu dem die ausgewählten Panelteilnehmer per E-Mail, SMS, Push-Mitteilung, QR-Code oder Onsite eingeladen wurden. Der Fragebogen konnte über alle digitalen Endgeräte wie PC, Laptop, Tablet und Smartphone ausgefüllt werden.

Die Feldphase – d. h. der Zeitraum, in dem die Interviews stattfanden – lag im Zeitraum Mitte November bis Mitte Dezember 2019. Das Umfrageinstitut übernahm die Durchführungs- und Qualitätskontrollen sowie anschließend die Gewichtung und tabellarische Aufbereitung der Daten.

Die weitere Verarbeitung sowie Interpretation der Daten lag beim Forschungsreferat des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration.

%

172.623

# 4 SOZIALSTATISTISCHE MERKMALE DER BEFRAGTEN



## 4.1 Überblick

„Objektive“ sozialstatistische Merkmale wie Geschlecht, Alter etc. ermöglichen es, Zusammenhänge zu „subjektiven“ Einstellungen und Meinungen herzustellen. Im Rahmen der Erhebung wurden als soziodemographische Merkmale Geschlecht, Alter, schulischer und beruflicher Abschluss, Berufstätigkeit, Haushaltsgröße und -Nettoeinkommen, die Größe des Wohnorts (in BIK Größenklassen kategorisiert, s. dazu folgende Seite), die Religionszugehörigkeit sowie der Migrationshintergrund erhoben.

### Geschlecht und Alter

Befragt wurden deutschsprachige Personen in Hessen ab 18 Jahren. Von den insgesamt 1000 Untersuchungsteilnehmern sind 51% weiblich und 49% männlich.

Die Befragten haben folgende Altersstruktur: 17% sind 18 bis einschließlich 29 Jahre alt, 15% zwischen 30 und 39 Jahre alt, 16% sind der Altersklasse zwischen 40 und 49 zuzurechnen, 19% haben ein Alter zwischen 50 und 59 Jahren und 32% sind 60 Jahre alt oder älter. Die Geschlechts- und Altersverteilung entspricht jener in der hessischen Bevölkerungsstatistik.

### Allgemeiner Bildungsabschluss

Die Frage zum Bildungsabschluss ergab, dass 32% – also ein Drittel der Befragten – einen Volks- oder Hauptschulabschluss besitzen, 28% verfügen über die Mittlere Reife oder einen gleichwertigen Abschluss, 14% haben die Fachhochschulreife oder das Abitur, ohne ein Studium abgeschlossen zu haben. Knapp 24% haben ein Studium absolviert. 1% der Befragten war zum Untersuchungszeitpunkt noch in schulischer Ausbildung, 2% hatten keinen Bildungsabschluss.

Das Bildungsniveau der Befragten ist damit im Schnitt geringfügig höher als in der Gesamtbevölkerung, ein bekanntes Phänomen aus der Umfrageforschung (sog. Bildungs-Bias). In der folgenden Tabelle ist der Akademikeranteil der Befragten mit 24% etwas höher als bei der hessischen Bevölkerung mit 21%, wohingegen der Anteil der Befragten ohne Schulabschluss mit 2% niedriger ist als bei der Gesamtbevölkerung mit 5 %.

Besonders ausgeprägt ist der Bildungs-Bias bei den Befragten mit Migrationshintergrund<sup>9</sup>, wie in den letzten beiden Spalten der Tabelle ersichtlich: Nur 2% von ihnen gaben an, keinen Schulabschluss zu haben. Nach Angaben des Mikrozensus 2018 besitzen jedoch rund 13% aller volljährigen Hessen mit Migrationshintergrund keinen Schulabschluss, also 11 Prozentpunkte mehr. Andererseits ist der Anteil der Befragten mit Hauptschulabschluss mit 34% (vs.

---

<sup>9</sup> Ein Grund für die geringere Bereitschaft, an Telefoninterviews teilzunehmen, könnten mangelnde Sprachkenntnisse bei Personen mit niedrigem Bildungsabschluss sein.

24% bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund überproportional hoch, sodass sich diese Verzerrung etwas ausgleicht.

Bildungsabschluss	insgesamt		mit Migrationshintergrund	
	Befragte	Mikrozensus	Befragte	Mikrozensus
z.Z. noch Schüler	1	<1	2	1
kein Schulabschluss	2	5	2	13
Volks-/Hauptschule	32	29	34	24
Realschule/mittlere Reife	28	28	27	24
Fachhochschulreife/Abitur	14	17	16	19
Studium	24	21	20	19

Abbildung 6: Bildungsstruktur der Befragten im Vergleich zum Mikrozensus 2018 in Hessen (Angaben in Prozent)

### Berufstätigkeit

61% der Befragten sind berufstätig, 39% nicht. Dabei lassen sich deutliche Unterschiede nach Geschlecht beobachten: Männer sind zu 68% berufstätig, Frauen nur zu 54%. Die Erwerbstätigenstruktur entspricht damit jener der hessischen Bevölkerung. Berufstätige mit Migrationshintergrund sind unter den Befragten leicht überrepräsentiert, dies korreliert möglicherweise mit ihrem oben dargelegten höheren Bildungsniveau im Vergleich zur hessischen Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

### Haushaltsgröße und Haushaltsnettoeinkommen

Die durchschnittliche Haushaltsgröße in Hessen beträgt 2,03 Personen (2019; Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2020: 159); die Tendenz ist seit Jahren sinkend. In der Befragung spiegelt sich dies wieder, da die meisten Untersuchungsteilnehmer (41%) in Zwei-Personen-Haushalten leben. 12% wohnen in Single-Haushalten, 17% in Drei-Personen-Haushalten und 30% in Haushalten mit vier oder mehr Personen.

Über den geeigneten Maßstab zur Ermittlung der verfügbaren finanziellen Mittel herrscht in der Literatur keine Einigkeit. Häufig wird das sog. Haushalts(netto-)einkommen herangezogen, weil das vermutete „Einzahlen“ der (Netto-)Gehälter in eine gemeinsame Kasse und die gemeinschaftliche Verwaltung des Geldes es mit sich bringen, dass der Befragte über einen von seinem persönlichen Einkommen abweichenden Betrag verfügen kann.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Dadurch, dass möglicherweise unterschiedliche Geldströme von den Untersuchungsteilnehmern zum Haushaltseinkommen gerechnet werden (z. B. auch Mieteinnahmen oder Zinseinkünfte), können sich Verzerrungen ergeben.

Die Verweigerungsquote ist bei einer Frage nach dem Einkommen in der Regel relativ hoch und beträgt bei dieser Befragung 32%. 3% derjenigen, die die Frage beantwortet haben, verfügen über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von unter 1000 EUR, in die nächsthöhere Einkommensklasse (1000 bis 1999 EUR) fallen 14%, in die Einkommensklasse zwischen 2000 und 2999 EUR 17%. 14% stehen nach eigenen Aussagen monatlich zwischen 3000 und 3999 EUR zur Verfügung, 10% zwischen 4000 und 4999 EUR und 11% mehr als 5000 EUR.

Auf die beiden letztgenannten Merkmale – Haushaltsgröße und Nettoeinkommen – wird in der vorliegenden Studie nur am Rande eingegangen, da sie für das Erkenntnisinteresse von untergeordneter Bedeutung sind und die Ausfälle bei der Beantwortung der Einkommensfrage hoch sind.

### Religionszugehörigkeit

Die vorliegende Befragung wurde zum Anlass genommen, die Datenlage zur Religionszugehörigkeit in Hessen zu aktualisieren und zu präzisieren, auch um sie in Zusammenhang mit religiöser Toleranz zu analysieren (vgl. Kap. 5.3). Demnach waren Ende 2019 39% der hessischen Bevölkerung evangelisch, 23% katholisch und 26% konfessionslos. Zu den Muslimen zählen sich 5%<sup>11</sup>, zu anderen christlichen Religionen 4%. 1% gehört einer „sonstigen“, kleineren Religionsgemeinschaft an, ein weiteres Prozent machte keine Angabe<sup>12</sup>.

### Ortsgröße

Das Meinungsforschungsinstitut IFAK verwendete bei der Befragung das raumstrukturelle Klassifizierungssystem der BIK-Regionsgrößenklassen (BIK Aschpurwis + Behrens o.J.), das häufig in der Konsumforschung Verwendung findet. Die BIK-Regionsgrößenklassen bilden nicht die Größe des jeweiligen Wohnortes ab, die BIK-Regionen sind vielmehr „eine bundesweite räumliche Gliederungssystematik, die die Stadt-Umland-Beziehungen auf Gemeindeebene für Ballungsräume, Stadtregionen, Mittel- und Unterzentren darstellt<sup>13</sup>. Die Datengrundlage für den Verflechtungszusammenhang bilden die Pendlerdaten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung zur Bestimmung des Anteils der Ein- und Auspendler. Die BIK-Regionen werden jährlich ... aktualisiert“ (BIK Aschpurwis + Behrend o.J.).

---

<sup>11</sup> Hier muss berücksichtigt werden, dass nur Personen mit ausreichenden deutschen Sprachkenntnissen in die Untersuchung einbezogen werden konnten. Deshalb, und aufgrund des etwas niedrigeren Anteils an Befragten mit Migrationshintergrund (vgl. das folgende Kap. 4.2) dürfte der Anteil der Muslime in der Befragung etwas unterrepräsentiert sein.

<sup>12</sup> Unter „anderen christlichen Religionen“ sind beispielsweise orthodoxe Christen und freikirchliche Gemeinden zu verstehen, zu „sonstigen Religionen“ zählen bspw. Judentum, Hinduismus und Buddhismus. Ausführliche Analysen zur Religionszugehörigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund finden sich unter Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (2020: 218ff; 2017 sowie 2015).

<sup>13</sup> Eine Karte zur Erläuterung findet sich unter [https://www.bik-gmbh.de/download/BIK-Regionen\\_780\\_Kurzbeschreibung.pdf](https://www.bik-gmbh.de/download/BIK-Regionen_780_Kurzbeschreibung.pdf). Sie veranschaulicht, dass die meisten Regionen in Hessen flächenmäßig Ballungsräume, Stadtregionen und Mittelzentrengebiete umfassen, also Regionen mit mindestens 25.000 Einwohnern.

3% der Untersuchungsteilnehmer stammen demnach aus geographischen Räumen mit weniger als 20.000 Einwohnern, 23% aus Regionen mit 20.000 bis 100.000 Einwohnern, 34% sind der nächsten Größenklasse (bis 500.000 Einwohner) zuzurechnen und 41% leben in Räumen mit 500.000 Einwohnern oder mehr<sup>14</sup>.

## 4.2 Personen mit Migrationshintergrund

Nach der Definition des Statistischen Bundesamtes (2020a: 4) hat eine Person einen „Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt“. Die Definition umfasst im Einzelnen folgende Gruppen:

1. zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer
2. zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte
3. (Spät-)Aussiedler<sup>15</sup>
4. Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit durch Adoption durch einen deutschen Elternteil erhalten haben
5. mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Kinder der vier zuvor genannten Gruppen.

Da sich das so definierte Merkmal in einem Interview nur sehr schwer abfragen lässt, wurde für die Erhebung die Frage nach dem Migrationshintergrund wie folgt abgewandelt: „Sind Sie selbst aus dem Ausland nach Deutschland zugewandert oder (mindestens) einer Ihrer Elternteile?“ (Frage Q11). Die Antwortvorgaben „ja, ich selbst“, „ja, mein Vater und/oder meine Mutter“, „nein, keiner davon“ ermöglichen zusätzlich die Ausweisung eigener Migrationserfahrung, so dass die erste, d. h. selbst zugewanderte, Generation und die zweite, in Deutschland geborene, unterschieden werden können.

26% der Untersuchungsteilnehmer haben nach dieser Definition einen Migrationshintergrund. Die Stichprobe dieser Befragung weist somit einen geringeren Anteil von Personen mit Migrationshintergrund für die Altersgruppe 18+ aus als der Mikrozensus (fast 34%; 2018). Gleichzeitig wird deutlich, dass die erste Generation in der Befragung unterrepräsentiert ist: 13% (aller Befragten) sind selbst zugewandert, also verfügt etwas mehr als die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund in dieser Befragung über eigene Migrationserfahrung; nach dem Mikrozensus sind es zwei Drittel (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2020: 38).

Alters- und Bildungsstruktur dieser Gruppe weichen etwas von den Strukturen der Gruppe ohne Migrationshintergrund ab, was sich auch in den Daten anderer Erhebungen zeigt: Personen mit Migrationshintergrund sind im Schnitt jünger als die ohne Migrationshintergrund und haben tendenziell geringere Bildungsabschlüsse. Dieses spiegelt sich zum Teil in der Erhebung wieder, wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich.

---

<sup>14</sup> Die Einwohnerklassen beziehen sich auf die oben erläuterten geographischen Räume, nicht auf die Einwohnerzahl des jeweiligen Wohnorts der Befragten.

<sup>15</sup> zu dieser Personengruppe in Hessen ausführlich Landkreis Darmstadt-Dieburg (2017: 13ff.)

Gleichzeitig leben Personen mit Migrationshintergrund in etwas größeren Haushalten (s. dazu auch Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2020: 159), was auch die Befragung zeigt: 37% der Befragten mit Migrationshintergrund leben in Haushalten mit mindestens vier Haushaltsmitgliedern, dies trifft nur auf 28% der Befragten ohne Migrationshintergrund zu.

<b>Altersklasse bzw. Bildungsabschluss</b>	<b>mit Migrationshintergrund</b>	<b>darunter: selbst zugewandert</b>	<b>ohne Migrationshintergrund</b>
bis 29 Jahre	26 %	22 %	14 %
30 bis 39 Jahre	17 %	18 %	15 %
40 bis 49 Jahre	17 %	19 %	16 %
50 bis 59 Jahre	15 %	10 %	20 %
60 und älter	24 %	30 %	35 %
<b>Höchster Bildungsabschluss</b>			
z.Z. noch Schüler	2 %		1 %
kein Schulabschluss	2 %		1 %
Volks-/Hauptschule	34 %	40 %	31 %
Realschule/mittlere Reife	27 %	21 %	28 %
Fachhochschulreife/Abitur	16 %	11 %	13 %
Studium	20 %	21 %	25 %

Abbildung 7: Soziodemographische Struktur der Befragten im Hinblick auf Migrationshintergrund, Alter und Bildungsabschluss (Angaben in Prozent)

172.623

# 5 MEINUNGSBILD DER HESSISCHEN BEVÖLKERUNG



## 5.1 Steuerung der Zuwanderung

Nach den USA ist Deutschland weltweit das (OECD-)Land mit der höchsten Zuwanderung (OECD 2019: 21). Dies hat auch Auswirkungen auf Hessen: Im Jahr 2019 zogen knapp 125.000 Ausländer nach Hessen zu (Hessisches Statistisches Landesamt 2020).<sup>16</sup> In einem Land, das im internationalen Vergleich ganz offensichtlich besonders attraktiv für Zuwanderer ist, muss auch die Frage gestellt werden, nach welchen Kriterien Zuwanderung aus Sicht der Bevölkerung gestaltet werden sollte.

Den Untersuchungsteilnehmern wurde folgende Frage vorgelegt: „Ich nenne Ihnen nun verschiedene Zuwanderergruppen. Inwieweit sollte Deutschland in Zukunft Zuwanderer aus folgenden Gruppen aufnehmen? Hochqualifizierte und Fachkräfte – niedrigqualifizierte Arbeitskräfte für unbeliebte Jobs – Menschen, die aufgrund ihrer Armut nach Deutschland fliehen – Kriegsflüchtlinge und (politisch oder religiös) Verfolgte? Bitte antworten Sie mit `ja, sollte Deutschland aufnehmen`, `eher ja`, `eher nein` oder `nein, sollte Deutschland nicht aufnehmen`.“

Fachleute vertreten seit Jahren die Auffassung, dass Deutschland – und auch Hessen – Fachkräfteengpässe hätte, die auf Dauer die Wirtschaft und die Versorgung der Bevölkerung mit notwendigen Leistungen beeinträchtigen würden (z. B. Dettmann et al. 2019; Fuchs et al. 2018). Diese Meinung teilt offenbar auch die hessische Bevölkerung: 84% der Personen ohne und 78% der Personen mit Migrationshintergrund sind der Meinung, dass **Hochqualifizierte und Fachkräfte** zuwandern dürfen sollten. Dabei sind die Teilgruppen derer, die uneingeschränkt mit „ja“ antworten, mit jeweils 58% identisch, wie anhand der obersten dunkelblauen Balken in der folgenden Abbildung 8 ersichtlich ist.<sup>17</sup>

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund lehnt die hochqualifizierte Zuwanderung eher ab als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (21% vs. 14%, rote Segmente der Balken). Selbst Zugewanderte befürworten die Zuwanderung Hochqualifizierter häufiger als hier Geborene mit Migrationshintergrund (81% vs. 75%).

Das Antwortverhalten wird eindeutig von der Bildung der Befragten bestimmt. Je höher der Bildungsabschluss, desto stärker ist die Zustimmung: Sind es unter den Personen mit Volks- oder Hauptschulabschluss lediglich 49%, die uneingeschränkt hochqualifizierte Zuwanderung befürworten, sind es unter denjenigen mit Realschulabschluss 57%, unter den Abiturienten 66% und unter den Akademikern sogar 69%.

---

<sup>16</sup> Im selben Jahr wanderten allerdings auch rund 88.000 Ausländer wieder ab.

<sup>17</sup> Auch der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2018b: 15) stellt fest, „dass es stets (vor allem hoch qualifizierte) ... Erwerbsmigranten sind, die besonders willkommen geheißen werden“. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung kommt auf Basis ihrer Erhebung zu dem Schluss, dass die Bevölkerung bei der Frage des Umgangs mit dem Fachkräfteengpass Fachkräftezuwanderung den Vorzug gebe gegenüber Strategien wie Verlängerung der Lebensarbeitszeit oder Erhöhung der Frauenbeschäftigung. (Kober/Kösemen 2019: 17f.)

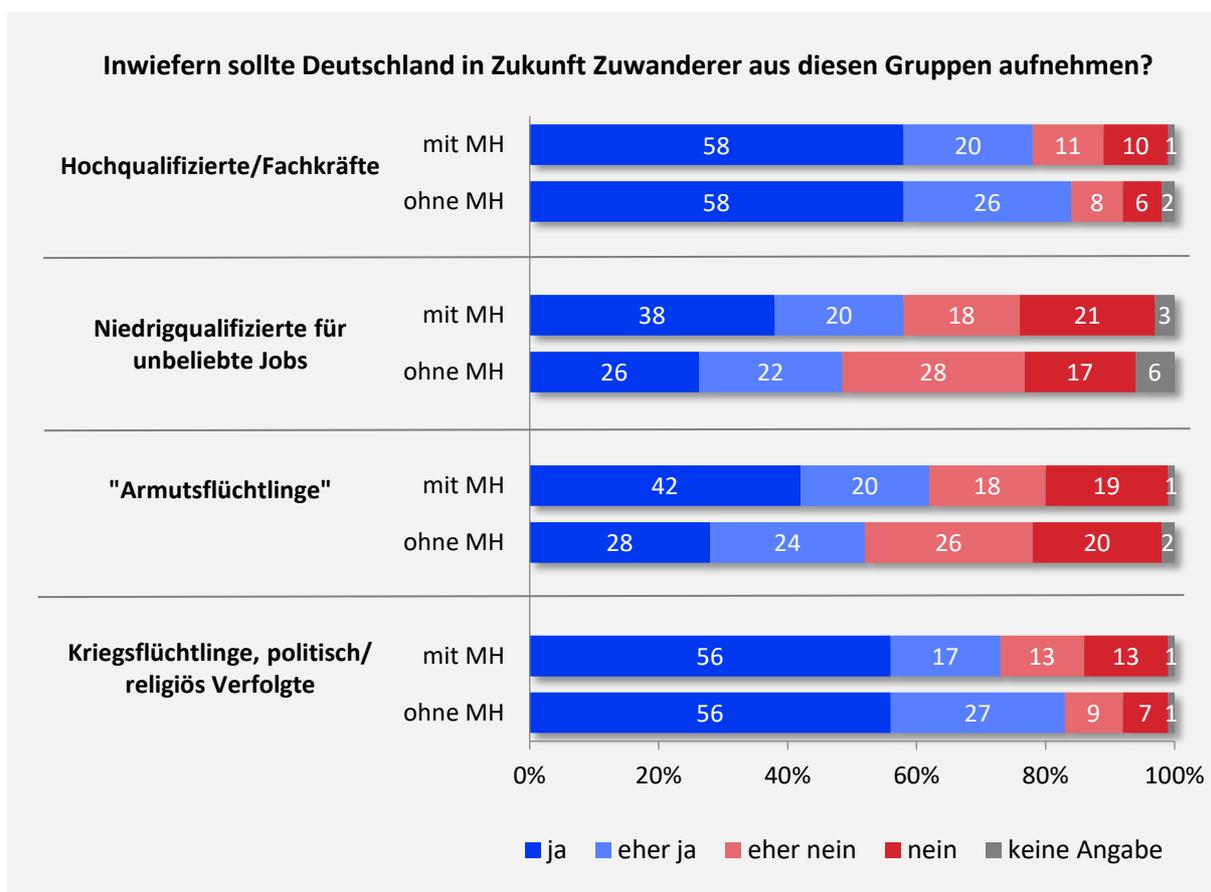


Abbildung 8: Steuerung der Zuwanderung (Angaben in Prozent)

Geringer fällt die Zustimmung der Bevölkerung zur **Zuwanderung von niedrigqualifizierten Arbeitskräften** aus, die tendenziell für unbeliebte und einfache Arbeiten eingesetzt werden können. Nur 48% der Personen ohne, aber 58% der Personen mit Migrationshintergrund begrüßen diese Zuwanderung. Vor allem selbst Zugewanderte äußern hier uneingeschränkte Zustimmung (46% gegenüber 31% der hier Geborenen mit Migrationshintergrund und 26% derjenigen ohne Migrationshintergrund). Allerdings lehnen Personen mit Migrationshintergrund niedrigqualifizierte Zuwanderung mit 21% auch etwas häufiger eindeutig ab als Personen ohne Migrationshintergrund (17%).

Zu betonen ist hier, dass nicht nur nach der Zustimmung zu niedrigqualifizierter Zuwanderung gefragt war, sondern dass deren Zweck gleich hinzugefügt war. Die Zustimmung bezieht sich also auf die Zuwanderung, die die Freisetzung von Teilen der Beschäftigten in niedrigqualifizierten Tätigkeiten von ihrer Beschäftigung ermöglichen würde, so dass sie gegebenenfalls andere Tätigkeiten ausüben könnten.

Ein ähnliches Meinungsbild hat die Bevölkerung zur **Armutszuwanderung**. 62% der Personen ohne und 52% mit Migrationshintergrund unterstützen diese, wenn auch unterschiedlich stark: So äußern nur 28% in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund volle Zustimmung, aber 42% in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (siehe fünfter und sechster Balken in

Abbildung 8). Menschen der ersten Zuwanderergeneration befürworten uneingeschränkte Armutszuwanderung deutlich häufiger als Menschen der zweiten Generation (54% vs. 31%).

Ferner zeigt sich, dass die Altersgruppe der Personen 60+ am tolerantesten gegenüber Armutszuwanderung ist (59% antworten mit „ja“ bzw. „eher ja“). Die Altersgruppe der 30- bis unter 40-Jährigen lehnt Armutszuwanderung am deutlichsten ab (59% äußern „nein“ oder „eher nein“ gegenüber 44% bei den unter 30-Jährigen und 37% in der Altersgruppe 60+). Gleichzeitig sind Personen mit Fachhochschulreife oder Abitur am offensten gegenüber Armutszuwanderung (69% „ja“ bzw. „eher ja“ gegenüber 51% der Akademiker bzw. 52% bei den Personen mit Volks- oder Hauptschulabschluss).

Deutlich positiver äußert sich die Bevölkerung dagegen zur **Zuwanderung von Kriegsflüchtlings und politisch oder religiös Verfolgten**: 83% der Bevölkerung ohne und 73% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund unterstützt diese Art der Zuwanderung, jeweils über die Hälfte der Befragten (56%) äußern uneingeschränkt „ja“. 16% derer ohne und 26% derer mit Migrationshintergrund lehnen Zuwanderung aus diesem Grunde „eher“ oder völlig ab. Wie auch bei den vorherigen Items unterstützen Personen mit eigener Migrationserfahrung Zuwanderung aus humanitären Gründen stärker als hier Geborene mit Migrationshintergrund (77% vs. 70%).

Frauen befürworten die Zuwanderung von Kriegsflüchtlings und Verfolgten stärker als Männer (86% vs. 75% Zustimmung).<sup>18</sup> Das gilt auch für Personen jenseits der Lebensmitte (Zustimmung von über 80% gegenüber 73% bei den unter 40-Jährigen).

Insgesamt betrachtet fällt bei dieser Frage auf, dass die Bevölkerung mit Migrationshintergrund nicht generell offener für Zuwanderung ist als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Außerdem antworten hier Geborene mit Migrationshintergrund bei allen Items kritischer als die zugewanderte Elterngeneration, die möglicherweise aufgrund ihrer eigenen Migrationserfahrung mehr Verständnis für andere Zuwanderergruppen hat.

## 5.2 Zuwanderungsklima

In der Fachliteratur besteht keine Einigkeit über die ökonomischen und gesellschaftlichen Folgen von Zuwanderung.<sup>19</sup> (Einen guten Überblick bietet z. B. ifo 2016.) Daher wurde mit einer weiteren Frage der Einschätzung der Folgen von Zuwanderung in der Bevölkerung nachgegangen. Der Fragetext lautete: „Wir haben einige Aussagen zu den möglichen Folgen von

---

<sup>18</sup> Auch der Sachverständigenrat (2018b: 11) kommt in seinem Integrationsbarometer zu dem Schluss, dass im Hinblick auf Integration „Männer pessimistischer“ seien als Frauen.

<sup>19</sup> Solche Einschätzungen beruhen häufig auf volkswirtschaftlichen Modellen. Die Gestaltung eines solchen Modells ist alles andere als trivial. Die Frage, welche Faktoren und Aspekte (Beschäftigung, Bruttoinlandsprodukt, fiskalische Wirkungen, Verteilungseffekte, Wohlfahrt) in die Betrachtung einbezogen werden, hat einen Einfluss auf das Ergebnis, gleichzeitig spielt der zeitliche Horizont (kurz-, mittel und langfristige Effekte) eine Rolle.

Zuwanderung zusammengetragen. Wie ist Ihre Meinung dazu: Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht? Bitte antworten Sie mit `ja, stimme zu` oder `nein, stimme nicht zu`.“

Dabei waren folgende Aussagen zu bewerten, die (wie auch bei der vorangegangenen Frage) per Zufallsgenerator in immer unterschiedlicher Reihenfolge genannt wurden, um sog. Reihenfolgeeffekte zu vermeiden:

- „Zuwanderung belastet den Arbeitsmarkt“
- „Zuwanderung bereichert das gesellschaftliche Zusammenleben“
- „Zuwanderung führt zu gesellschaftlichen Konflikten“
- „Zuwanderung ist wichtig für den Wirtschaftsstandort Deutschland“
- „Zuwanderung belastet die Staatskasse“.

Personen mit Migrationshintergrund sind – unabhängig von der eigenen Migrationserfahrung – häufiger der Auffassung, dass **Zuwanderung den Arbeitsmarkt belaste** (36% gegenüber 27% der Personen ohne Migrationshintergrund, s. Abbildung 9). Die Literatur geht überwiegend davon aus, dass die Integration von Zugewanderten in den Arbeitsmarkt in vielen Fällen eine Zeitlang dauert. Gleichzeitig zeigen die Daten der Bundesagentur für Arbeit, dass die Arbeitslosenquoten von Ausländern deutlich über der der Deutschen liegen<sup>20</sup>, wobei ein deutlicher Zusammenhang zwischen niedriger Qualifikation und Arbeitslosigkeit besteht. So kann davon ausgegangen werden, dass niedrigqualifizierte Zuwanderung zumindest zeitweilig Druck auf die Beschäftigung und das Einkommen von Niedrigqualifizierten ausübt. Hochqualifizierter Zuwanderung werden solche Verdrängungseffekte in der Regel nicht zugeschrieben, was auch mit der begrenzteren Auswechselbarkeit gut qualifizierter Arbeitskräfte zu tun hat.

Die Aussage wird tatsächlich tendenziell weniger bestätigt, je höher das Bildungsniveau der Befragten ist. So glauben 39% der Befragten mit Volks- oder Hauptschulabschluss, dass Zuwanderung den Arbeitsmarkt belaste, aber nur 33% derjenigen mit Realschulabschluss, 22% derer mit Hochschulzugangsberechtigung und 13% der Akademiker. 31% derjenigen, die nicht berufstätig sind, stimmen dieser Aussage zu, und 28% der Berufstätigen.

Eine **Bereicherung des gesellschaftlichen Zusammenlebens** durch Zuwanderung nimmt die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund in demselben Maße wahr wie die mit Migrationshintergrund; jeweils über 70% stimmen dieser Aussage zu (73% vs. 72%). Allerdings schätzt die erste Generation der Zugewanderten diese Bereicherung etwas höher ein als die zweite Generation (74% vs. 69%).<sup>21</sup>

Auch hier lässt sich ein starker Zusammenhang zum Bildungsniveau erkennen: Je höher der Bildungsabschluss, desto größer tendenziell die Zustimmung. Können nur 62% derjenigen mit Volks- oder Hauptschulabschluss die Aussage bejahen, sind es unter denen mit mittlerem

---

<sup>20</sup> 2019 betrug die Arbeitslosenquote der Ausländer 10,6 Prozent, die der Deutschen 3,2 Prozent (Jahresdurchschnitt).

<sup>21</sup> Nach dem Integrationsbarometer des Sachverständigenrats (2018b: 15) ist die Mehrheit der Bevölkerung der Meinung, dass Zuwanderung das Land langfristig kulturell bereichere.

Bildungsabschluss 71%, unter denjenigen mit Hochschulzugangsberechtigung 83% und unter denjenigen mit Studium sogar 85%.

Nach Alter betrachtet fällt die Zustimmung am stärksten in der Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen (81%) aus, am geringsten in der Altersgruppe 30-39 Jahre (58%). Bei den unter 30-Jährigen ist der Anteil der Skeptiker mit 35% („nein“) größer als beispielsweise bei der Altersgruppe 60+ (19%). Interessant ist ferner, dass in dicht besiedelten Räumen der Anteil der Zustimmenden mit 69% erheblich niedriger liegt als in Mittelzentrengebieten (77%).

Zuwanderung kann jedoch nicht nur eine Bereicherung des Zusammenlebens oder der Kultur bewirken, sie kann auch Probleme hervorrufen oder verstärken, z. B. in der Form von **gesellschaftlichen Konflikten** „zwischen der Mehrheitsgesellschaft und den zugewanderten Minderheiten, aber auch zwischen unterschiedlichen Gruppen auf jeder der beiden Seiten“ (Schulte 2000: 15). Es kann sich dabei um Interessenkonflikte oder „ethnisch-kulturelle“ Konflikte handeln (ebda.). Prominente Beispiele sind die Debatten um die Fluchtzuwanderung oder die langanhaltende Kopftuchdebatte. – Die Mehrheit der Befragten nimmt tatsächlich aus Zuwanderung resultierende Konflikte wahr: in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund sind es 82%, in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 70%. Diejenigen ohne eigene Migrationserfahrung stimmen der Aussage häufiger zu als die selbst Zugewanderten (73% vs. 68%).

Männer denken eher als Frauen, dass Zuwanderung zu Konflikten führt (81% vs. 76%), die jüngste Altersgruppe ist eher davon überzeugt als die älteste (82% vs. 73%). Der Einfluss der Größe des Wohnortes ist nicht eindeutig; Berufstätige bejahen die Aussage eher als Nichtberufstätige (83% vs. 72%).

Dass **Zuwanderung wichtig für den Wirtschaftsstandort Deutschland** sei, glauben 60% der Personen ohne und 69% der Personen mit Migrationshintergrund. Angehörige der zweiten Generation sind davon deutlich häufiger überzeugt als selbst Zugewanderte (74% vs. 65%). Hinter dieser Aussage können Einschätzungen zum Fachkräftemangel stehen, generell zu den Auswirkungen der alternden Bevölkerung auf das Erwerbspersonenpotenzial, zur Stabilität der Renten bei einem Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen nach dem Ausscheiden der Babyboomergeneration aus dem Arbeitsleben, aber auch die Erwartung der Zunahme der Handelsströme oder innovativer Denkmuster in der Wirtschaft durch Zuwanderung.

Ältere meinen eher als Jüngere, dass die deutsche Wirtschaft auf Zuwanderung angewiesen sei: 72% der Generation 60+ bejahen die Aussage, aber nur 51% der unter 40-Jährigen. Auch das Bildungsniveau hat offenbar einen Einfluss auf das Antwortverhalten zu dieser Frage: Unter Personen mit Haupt- oder Volksschulabschluss stimmen 50% der Aussage zu, unter Personen mit Realschulabschluss 59%, unter Abiturienten 74% und unter Studienabsolventen sogar 81%.

Der Aussage, dass **Zuwanderung die Staatskasse belastet**, stimmen 71% der Personen ohne und 66% der Personen mit Migrationshintergrund zu. Befragte mit eigener Migrationserfahrung glauben dies eher als die Untersuchungsteilnehmer der zweiten Generation (71% vs. 61%). Generell ist davon auszugehen, dass viele Neuzugewanderte nicht gleich eine Beschäftigung finden und abhängig von Transferzahlungen werden. Viele Geflüchtete müssen nachqualifiziert werden. Über die entsprechenden Belastungen der öffentlichen Haushalte besteht in der Wissenschaft keine Einigkeit. Es kann vermutet werden, dass Hochqualifizierte tendenziell hohe Einkommen erzielen und entsprechende Steuern abführen, während Niedrigqualifizierte unterdurchschnittlich verdienen und im stark ausgebauten Wohlfahrtsstaat „mehr an staatlichen Leistungen erhalten als sie ... beitragen“. (Fuest 2016: 13)

Personen mit höheren Bildungsabschlüssen sind weniger als Personen mit mittleren oder niedrigeren Bildungsabschlüssen davon überzeugt, dass Zuwanderung eine Last für die öffentlichen Haushalte bedeute: 57% derjenigen mit Studium und 63% derjenigen mit Hochschulzugangsberechtigung, aber 74% der Personen mit Hauptschul- und 78% derjenigen mit Realschulabschluss stimmen dieser Aussage zu.

Die Zustimmung ist mit über 70% höher in den Altersklassen, die in stärkerem Maße berufstätig sein dürften (30 bis unter 60 Jahre), als in den Altersgruppen, die noch nicht oder noch nicht lange im Berufsleben stehen oder schon bzw. bald nicht mehr – also bei den unter 30-Jährigen und den über 60-Jährigen (68% bzw. 67%). Generell bejahen Berufstätige die Aussage öfter als Nichtberufstätige (71% vs. 67%).



Abbildung 9: Zustimmung zu Aussagen zu den Folgen von Zuwanderung nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent)

Die obige Abbildung 9 fasst das Meinungsbild zum Zuwanderungsklima zusammen. Die Bevölkerung sowohl mit als auch ohne Zuwanderungsgeschichte sieht in starkem Maße gesellschaftliche Konflikte durch Zuwanderung heraufbeschworen, gleichzeitig empfindet sie Zuwanderung aber auch als Bereicherung. Aus wirtschaftlicher Perspektive wird Zuwanderung

eher als Stärkung des Standortes Deutschland denn als Belastung des Arbeitsmarktes gesehen. Gleichzeitig wird aber auch deutlich wahrgenommen, dass Zuwanderung zunächst auch mit Kosten für die öffentlichen Haushalte verbunden ist.

Der Fragetext wurde bereits in einer früheren Befragung des Ministeriums aus dem Jahr 2014 verwendet, so dass im Folgenden die Ergebnisse beider Jahre – differenziert nach Migrationshintergrund – einander gegenübergestellt werden können.

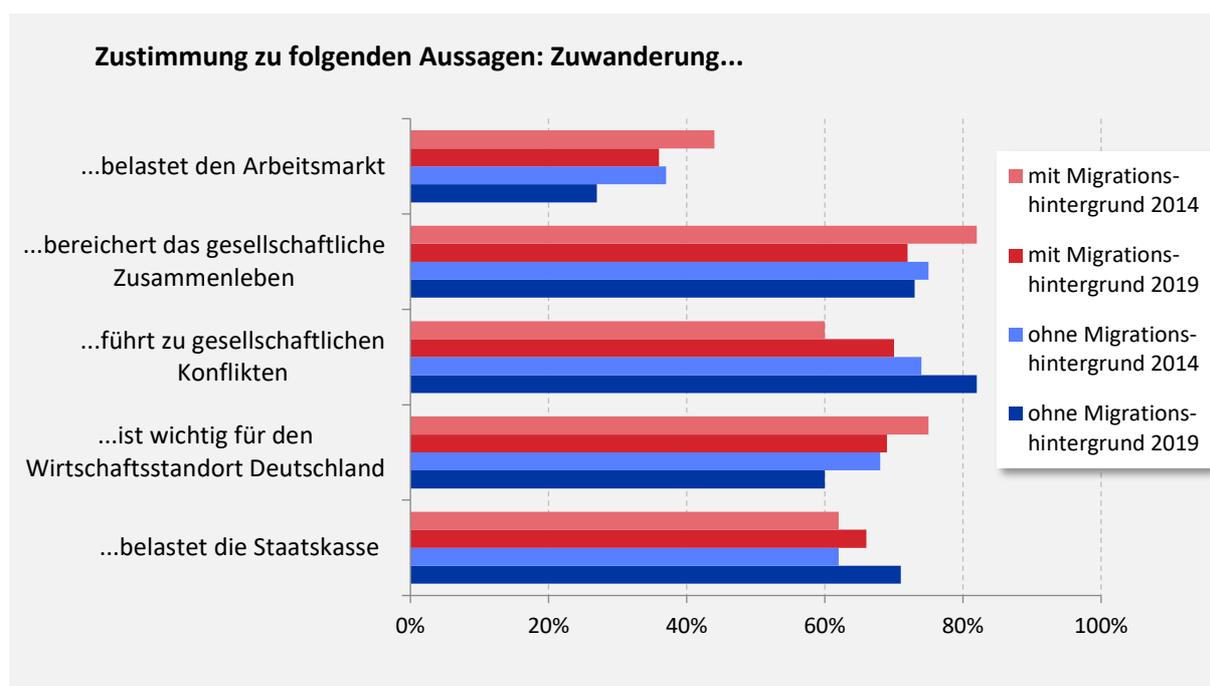


Abbildung 10: Zustimmung zu Aussagen zu den Folgen von Zuwanderung nach Migrationshintergrund 2014 und 2019 im Vergleich (Angaben in Prozent)

Dabei lässt sich feststellen, dass die Bevölkerung – sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund – Zuwanderung weniger positiv bewertet als noch 2014, und zwar sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht. Die Belastung des Arbeitsmarktes wird 2019 weniger stark eingeschätzt als noch 2014, was möglicherweise im Kontext mit den seit Jahren sinkenden Arbeitslosenzahlen zu sehen ist. Die Belastung der Staatskasse durch Zuwanderung wird insgesamt als höher bewertet, die Bedeutung der Zuwanderung für den Wirtschaftsstandort Deutschland wird weniger hoch eingeschätzt. Abgenommen hat der Anteil derjenigen, die meinen, dass Zuwanderung das gesellschaftliche Zusammenleben bereichere; zunehmend wird dagegen angegeben, Zuwanderung führe zu gesellschaftlichen Konflikten.

Wertet man die Antworten als Zuwanderungsklima, so scheint sich dieses in den letzten Jahren in Hessen verschlechtert zu haben. Interessanterweise entwickelt sich die Einschätzung in der Bevölkerung ohne sowie mit Migrationshintergrund weitgehend parallel.

### 5.3 Religiöse Vielfalt

Die Landesregierung betont die Bedeutung der Vielfalt in der hessischen Gesellschaft, auch in religiöser Hinsicht. In der Fachliteratur wird jedoch darauf hingewiesen, dass – was die Religion anbelangt – die Bevölkerung die zunehmende Vielfalt zwar teilweise als Bereicherung wahrnimmt, teilweise aber auch als Ursache von Konflikten (vgl. Laube/Pollack 2014: 37).

Um dieser Frage für unser Bundesland nachzugehen, wurde bei der Erhebung folgende Formulierung gewählt: „Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu: `Religiöse Vielfalt ist eine Bereicherung für die hessische Gesellschaft`?“

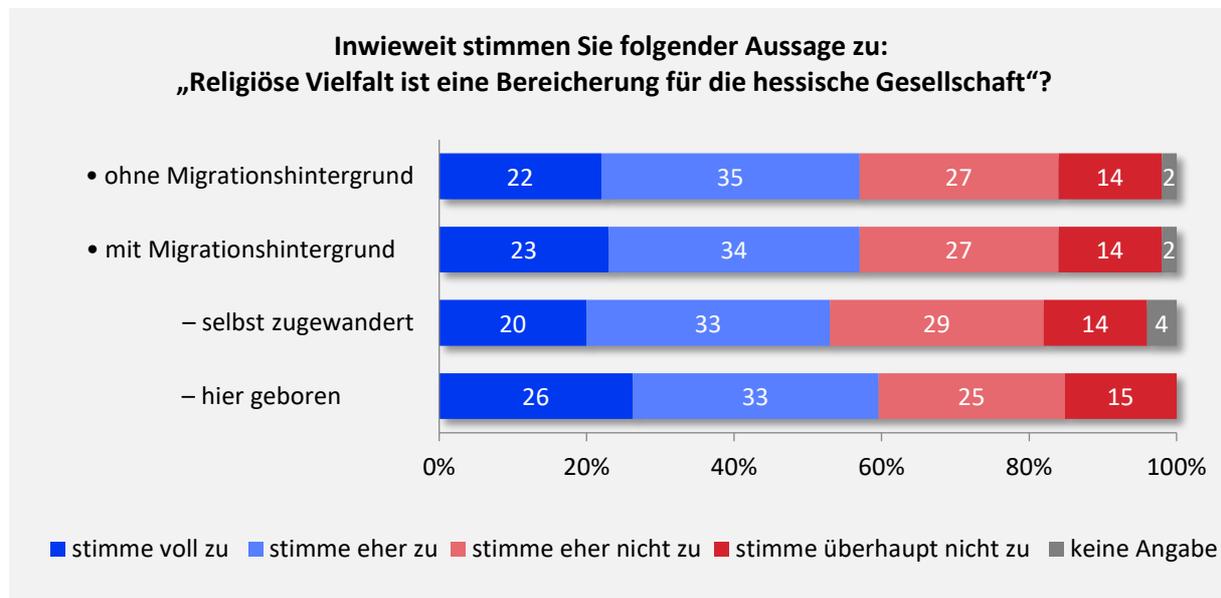


Abbildung 11: Einschätzung der religiösen Vielfalt als Bereicherung nach Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration (Angaben in Prozent)

Diese Aussage bejahen 23% „voll“ und 34% „eher“; 27% äußern „eher nicht“ und 14% stimmen „überhaupt nicht“ zu. Keine Angaben machen 2% der Befragten.

Zwischen der Bevölkerung mit sowie ohne Migrationshintergrund zeigen sich allenfalls geringe Unterschiede, wie im obigen Balkendiagramm ersichtlich ist: Die Zustimmung beträgt 57%, wobei die volle Zustimmung jeweils bei 23% bzw. 22% liegt. Zugewanderte der ersten Generation bejahen diese Aussage etwas seltener als die Angehörigen der zweiten Generation (53% vs. 59%, siehe blaue Segmente in Abbildung 11).

Generell lehnen Männer die Aussage eher ab als Frauen (48% vs. 34%). Die Altersklasse 18 bis 29 Jahre stimmt häufiger zu (63%) als andere Altersgruppen, wobei die Altersklassen 50+ auch Zustimmungsteile um die 60% aufweisen. Deutlich ist wieder der Zusammenhang mit der Bildung: Je höher der Bildungsabschluss, desto stärker die Zustimmung. 68% der Akademiker bejahen die Aussage, doch nur 48% der Personen mit Volks- oder Hauptschulabschluss.

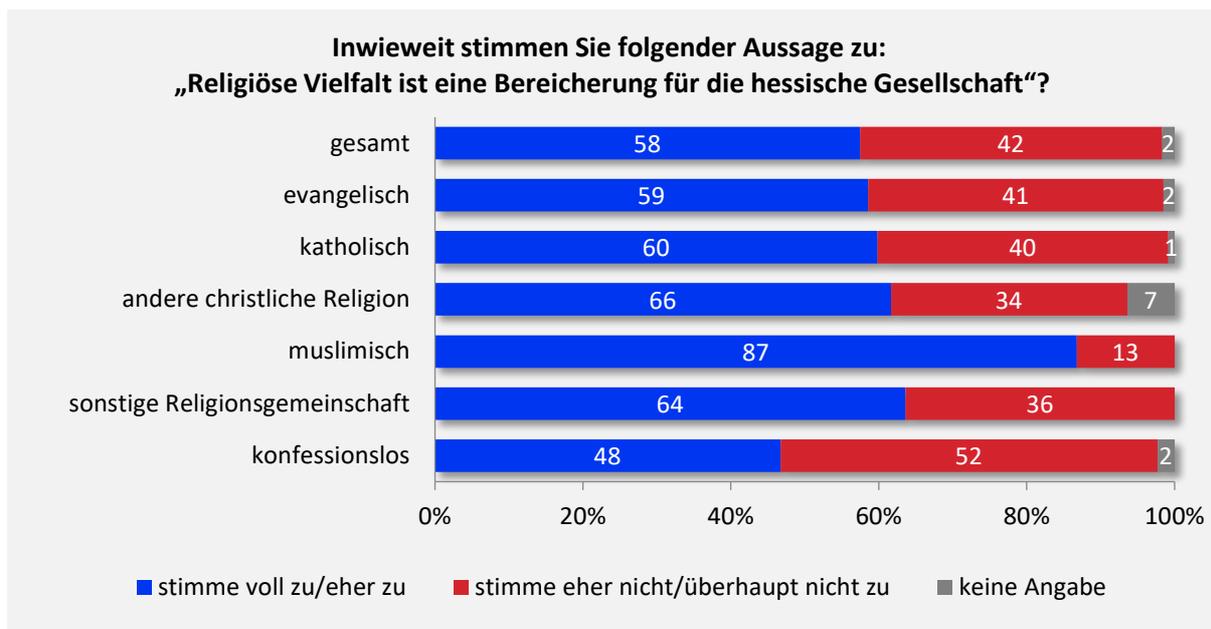


Abbildung 12: Einschätzung der religiösen Vielfalt als Bereicherung nach Religionszugehörigkeit (Angaben in Prozent)

Betrachtet man die Umfrageergebnisse **nach Religionszugehörigkeit**, zeigt sich, dass die Mehrheit religiöse Vielfalt als Bereicherung ansieht: Rund 60% der Protestanten und Katholiken stimmen dieser Aussage zu. Bei den Muslimen liegt der Anteil der Zustimmenden sogar bei 87% (siehe Abbildung 12), bei den Konfessionslosen ist er dagegen mit 48% besonders niedrig. Dies könnte daran liegen, dass Konfessionslose häufiger keinen Bezug zu Religionen haben und deswegen seltener eine Bereicherung durch Religion empfinden.

Der Vergleich mit Befragungen aus den Jahren 2013 und 2016 in der Abbildung 13 zeigt, dass die Mehrheit der Bevölkerung über alle Jahre hinweg religiöse Vielfalt als Bereicherung sah, allerdings hat die Zustimmung sowohl in der Bevölkerung mit als auch ohne Migrationshintergrund im Laufe der Jahre deutlich abgenommen – die uneingeschränkte Zustimmung war vor allem in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund rückläufig (von 32% auf 23%). Die völlige Ablehnung ist mit etwa 14% in beiden Bevölkerungsgruppen weitgehend konstant geblieben. Interessant ist, dass sich die Einstellungen beider Gruppen im Jahr 2019 deutlicher als in früheren Jahren annähern.

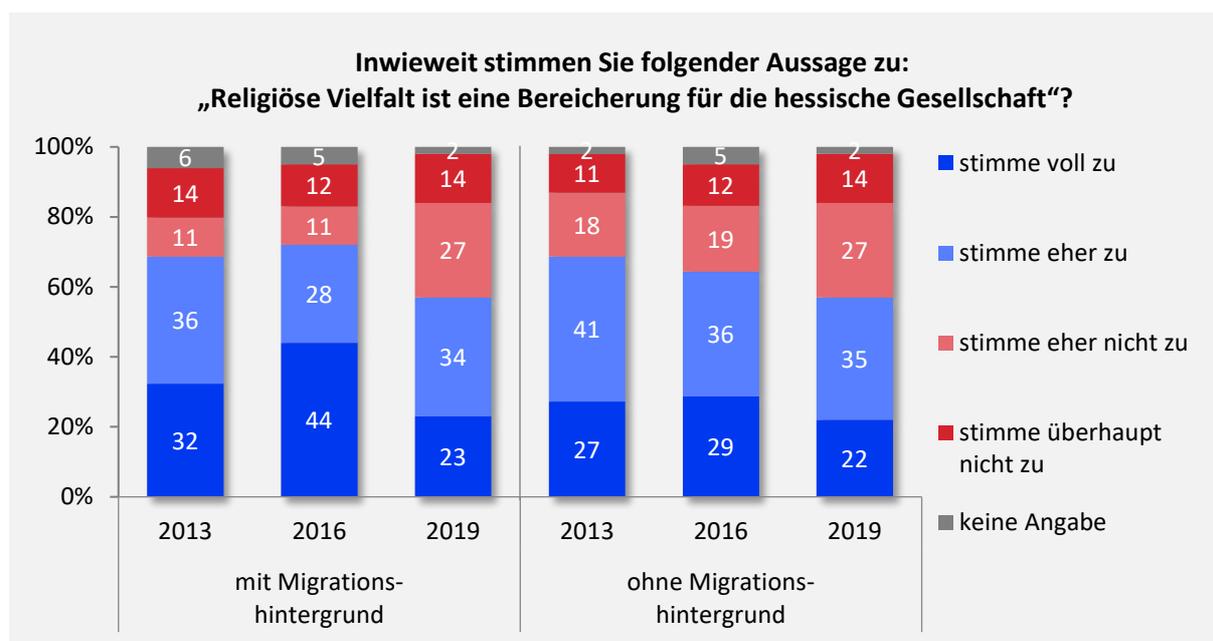


Abbildung 13: Einschätzung der religiösen Vielfalt als Bereicherung nach Migrationshintergrund 2013, 2016 und 2019 im Vergleich (Angaben in Prozent)

## 5.4 Aussagen zu Geflüchteten

Die starke Flüchtlingszuwanderung vor allem im Jahr 2015 hat zu ganz unterschiedlichen Reaktionen in der Bevölkerung geführt<sup>22</sup>. Die früheren Meinungsbilder-Studien I und II, die vor 2015 veröffentlicht wurden, berücksichtigten diese Thematik nicht, weil die Fluchtmigration damals quantitativ noch nicht so bedeutsam war. Doch bei der vorliegenden Erhebung sollte nach Vorbild anderer Untersuchungen<sup>23</sup> (s. dazu den Überblick bei Wittlif/Wohlfahrt 2018) ein differenzierteres Meinungsbild zu dieser Zuwanderergruppe eingeholt werden. Der Fragetext lautete: „Zum Thema Geflüchtete gibt es unterschiedliche Auffassungen. Nun folgen einige Aussagen zu diesem Thema. Bitte sagen Sie mir, inwiefern Sie den Aussagen ‘voll und ganz’ zustimmen, ‘eher zustimmen’, ‘eher nicht zustimmen’ oder ‘gar nicht zustimmen’. Dabei waren folgende Aussagen zu bewerten<sup>24</sup>:

- „Die aufgenommenen Geflüchteten werden Deutschland kulturell langfristig bereichern.“
- „Auch wenn andere EU-Länder keine Geflüchteten hineinlassen wollen, sollte Deutschland weiterhin Flüchtlinge aufnehmen.“
- „Die Geflüchteten werden langfristig positiv zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland beitragen.“

<sup>22</sup> Ausführlich zur Integration von Geflüchteten in Hessen siehe Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2019 und 2020.

<sup>23</sup> Die Formulierung ist eine gekürzte Version einer entsprechenden Frage im Integrationsbarometer des Sachverständigenrats für Migration und Integration (2018b: 13ff.).

<sup>24</sup> Auch hier war wie bei den Fragen in Kap. 7.2 und 7.3 die Reihenfolge der Aussagen randomisiert.

- „Die Anzahl der aufgenommenen Geflüchteten ist eine Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland.“

Fast zwei Drittel der Bevölkerung (65%) meinen, dass **die Geflüchteten Deutschland längerfristig kulturell bereichern** werden. Die Einstellungen zwischen Personen ohne und mit Migrationshintergrund variieren marginal (s. die oberen Balken der Abbildung 14). Die zweite Generation vertritt diese Auffassung eher als die erste Generation (69% vs. 62%). Von den selbst Zugewanderten stimmen nur 17% „voll und ganz zu“, von den Personen ohne Migrationshintergrund 26% und aus der zweiten Generation 33%.

Frauen beurteilen die kulturelle Bereicherung durch Flüchtlinge günstiger als Männer (69% Zustimmung gegenüber 61%), Ältere (50+) günstiger als Jüngere (74% vs. 48% in der Altersklasse 30 bis 39 Jahre).

Auch bei dieser Frage zeigt sich wachsende Zustimmung mit steigendem Bildungsniveau: 57% der Personen mit Volks- oder Hauptschulabschluss glauben, dass Geflüchtete zur kulturellen Bereicherung beitragen, 59% der Personen mit Mittlerer Reife, aber 71% der Befragten mit Hochschulreife und 78% der Hochschulabsolventen.

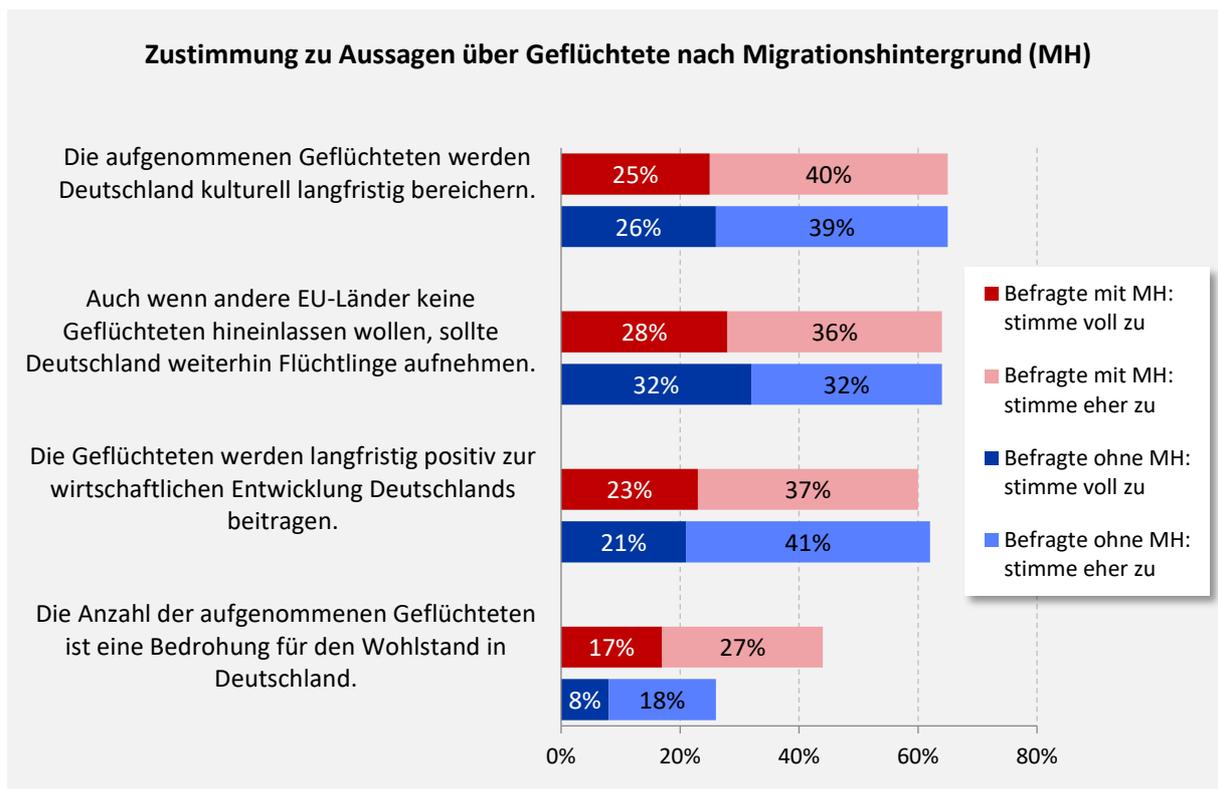


Abbildung 14: Zustimmung zu Aussagen zu Geflüchteten nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent)

Ähnlich hoch sind die Zustimmungswerte bei der Aussage „**Auch wenn andere EU-Länder keine Geflüchteten hineinlassen wollen, sollte Deutschland weiterhin Flüchtlinge aufnehmen.**“ 64% der Bevölkerung befürworten dies, wobei Befragte ohne Migrationshintergrund der Aussage etwas häufiger „voll“ zustimmen (32% vs. 28% mit Migrationshintergrund, siehe

zweite Balkengruppe in der obigen Abbildung). Nennenswerte Unterschiede nach Zuwanderergeneration sind nicht beobachtbar.

Wie auch bei der vorherigen Frage stimmen Frauen der weiteren Aufnahme von Flüchtlingen etwas häufiger zu als Männer (67% vs. 61%) und ältere Befragte deutlich häufiger als jüngere: Drei Viertel der Personen ab 60 Jahren im Gegensatz zu jedem Zweiten unter 30 Jahren – bei diesem Item ist der Altersunterschied übrigens am signifikantesten im Vergleich zu den anderen abgefragten Aussagen zu Geflüchteten.

Personen mit Abitur sind öfter für eine weitere Aufnahme von Geflüchteten als jene mit Hauptschulabschluss (77% vs. 57%) und Nichtberufstätige zeigen sich etwas toleranter als Berufstätige (67% vs. 62%), wobei sich hierunter eine Korrelation mit dem Alter verbergen könnte.

Der Aussage „**Die Geflüchteten werden langfristig positiv zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands beitragen**“ stimmen 62% der Bevölkerung zu. Hier gibt es v. a. Unterschiede nach Migrationserfahrung: Selbst Zugewanderte glaubten – möglicherweise aufgrund ihrer eigenen Migrationsgeschichte – zu 64% an einen positiven wirtschaftlichen Beitrag durch Geflüchtete, bei der Folgegeneration waren es sechs Prozentpunkte weniger, also 58%.

Bei den anderen sozioökonomischen Variablen (Geschlecht, Alter, Bildung, Berufstätigkeit) korrespondieren die Zustimmungswerte in etwa mit dem Antwortverhalten bei den vorherigen beiden Items.

Etwas anders verhält sich das Meinungsbild zu der bewusst negativ formulierten Aussage „**Die Anzahl der aufgenommenen Geflüchteten ist eine Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland.**“ Nur ein knappes Drittel (31%) der Bevölkerung stimmt dieser Aussage „eher“ oder „voll“ zu. Überraschenderweise sehen Befragte mit Migrationshintergrund – insbesondere die hier Geborenen – Geflüchtete häufiger als wirtschaftliche Bedrohung als Befragte ohne Migrationshintergrund<sup>25</sup> (44% vs. 27% Zustimmung, darunter 17% vs. 8% Anteil der Antwortmöglichkeit „stimme voll zu“ wie aus der untersten Balkengruppe der Abbildung 15 ersichtlich).

---

<sup>25</sup> Einen Erklärungsansatz liefert möglicherweise eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Brücker/Jahn 2010), wonach Neuzuwanderer auf dem Arbeitsmarkt stärker mit bereits in Deutschland lebenden Ausländern konkurrieren und es hier eher zu Verdrängungseffekten kommt.

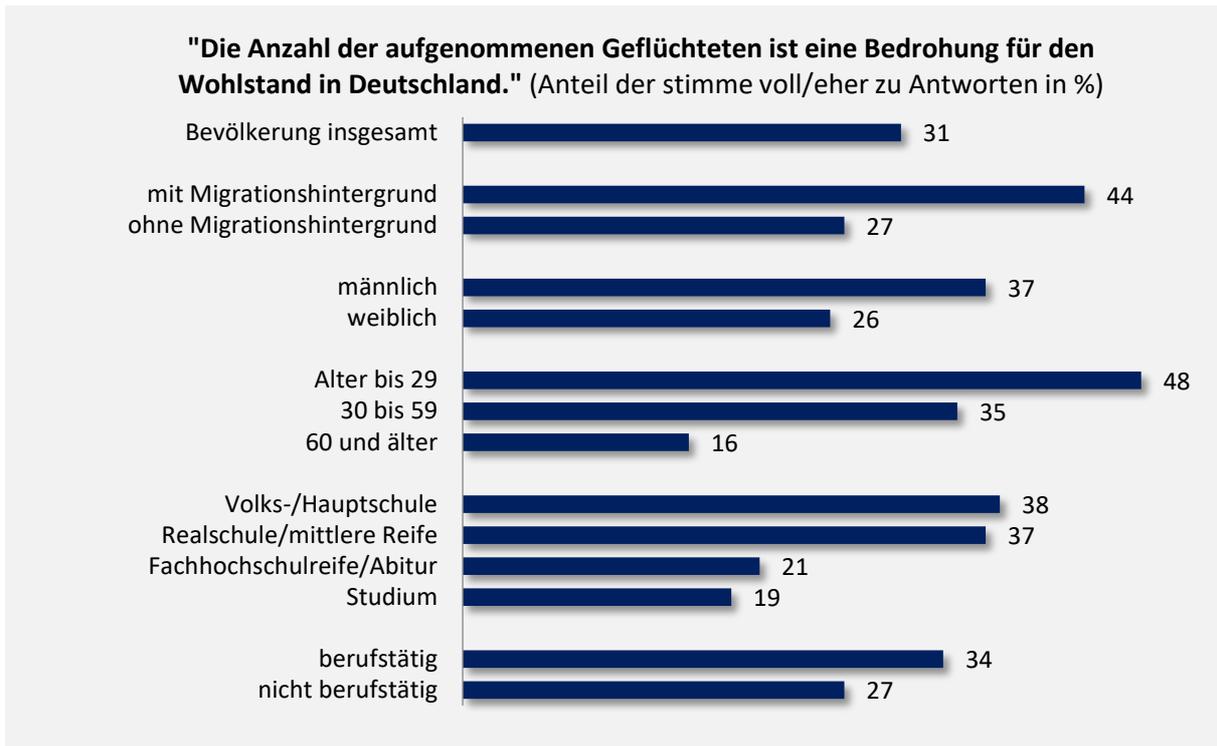


Abbildung 15: Zustimmung zur Aussage, Geflüchtete seien eine Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland, nach soziodemografischen Merkmalen (Angaben in Prozent)

Bei Betrachtung nach sozioökonomischen Faktoren wiederholen sich die aus den vorherigen Items bekannten Antwortmuster, allerdings liegen die Zustimmungs-Anteile auf niedrigerem Niveau. Nur ein Viertel (26%) der Frauen empfindet Geflüchtete als Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland, hingegen 37% der Männer (siehe obige Grafik 15). Jüngere Befragte bis 29 Jahre stimmen der Aussage dreimal (!) häufiger zu als Befragte über 60 Jahre (zu 48% vs. 16%). Auch beim Bildungsniveau gibt es erhebliche Unterschiede: 38% der Personen mit Hauptschulabschluss sehen Geflüchtete als wirtschaftliche Bedrohung im Gegensatz zu 19% der Akademiker.<sup>26</sup> Diese Ansicht teilen außerdem 34% der Berufstätigen und 27% der Nichtberufstätigen.

Insgesamt fällt auf, dass die letzte hier besprochene Aussage zu Geflüchteten stärker zu polarisieren scheint – d. h. die Antworten nach sozioökonomischen Faktoren mehr variieren – als die vorherigen Aussagen.

## 5.5 Aktuelles Integrationsklima

Nachdem die Beurteilung der Aussagen zur Zuwanderung auf ein sich etwas abkühlendes Klima hindeutet, sollte mit einer weiteren Frage noch einmal explizit die Wahrnehmung des

<sup>26</sup> Die Wahrscheinlichkeit, dass Niedrigqualifiziertere durch tendenziell niedrigqualifizierte Zuwanderer Konkurrenz am Arbeitsmarkt erhalten, ist höher als bei Besserqualifizierten.

Integrationsklimas thematisiert werden. Es wurde gefragt, wie „das Zusammenleben zwischen Zugewanderten und Einheimischen in Hessen“ nach der Einschätzung der Befragten „funktioniere“.

Personen mit Migrationshintergrund sind häufiger als Personen ohne diesen Hintergrund der Auffassung, dass das Zusammenleben zwischen Zugewanderten und Einheimischen in Hessen gut funktioniere: Zwei Drittel (67%) meinen, dass es „sehr gut“ (10%) oder „gut“ (57%) liefere (siehe blaue Segmente des obersten Balkens in der folgenden Grafik). Von den Personen ohne Migrationshintergrund glauben 61%, dass das Miteinander „gut“ funktioniere, 5% von ihnen meinen, dass es „sehr gut“ sei (siehe zweiter Balken der folgenden Grafik).

21% der Personen mit Migrationshintergrund halten das Zusammenleben für „eher schlecht“ und 7% für „sehr schlecht“; unter der Bevölkerung ohne diesen Hintergrund sind es 28% resp. 5%.

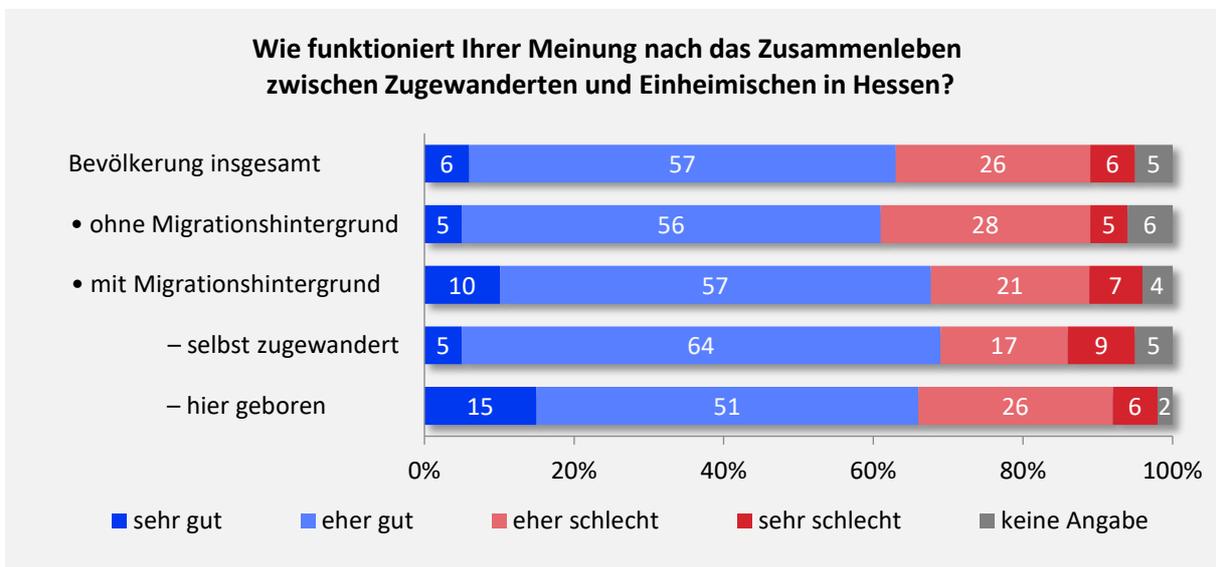


Abbildung 16: Einschätzung des Zusammenlebens zwischen Zugewanderten und Einheimischen nach Migrationshintergrund und Migrationserfahrung (Angaben in Prozent)

Interessant ist eine weitere Differenzierung der Personen mit Migrationshintergrund nach der Generation: So glauben hier Geborene häufiger als selbst Zugewanderte, dass das Zusammenleben „sehr gut“ sei (15% vs. 5%), andererseits haben sie auch deutlich häufiger die Erfahrung gemacht, dass das Miteinander „eher oder sehr schlecht“ funktioniere (32% vs. 26%). Der Anteil derer, die meinen, dass es „sehr schlecht“ liefere, liegt in der ersten Generation mit 9% etwas höher als in der zweiten (6%); bei Befragten ohne Migrationshintergrund liegt dieser Anteil bei 5%.

## 5.6 Erwartetes Integrationsklima im Jahr 2030

Von großem Interesse ist die Frage, wie sich der Integrationsprozess in der immer vielfältiger werdenden Gesellschaft in Zukunft entwickeln könnte. Dabei ist sie auch deswegen sehr schwierig zu beantworten, weil unvorhergesehene Ereignisse – wie die Flüchtlingswelle der Jahre 2015/16 – eintreten können, die möglicherweise großen Einfluss auf die Integration sowie das gesellschaftliche Klima haben.

Um in Erfahrung zu bringen, wie die Bevölkerung die Entwicklung langfristig einschätzt, wurde den Befragten folgende Frage vorgelegt: „Wenn Sie an Hessen im Jahr 2030 denken, was meinen Sie: Wird dann das Zusammenleben von Migranten und Deutschen besser, genauso oder schlechter funktionieren als heute?“<sup>27</sup>

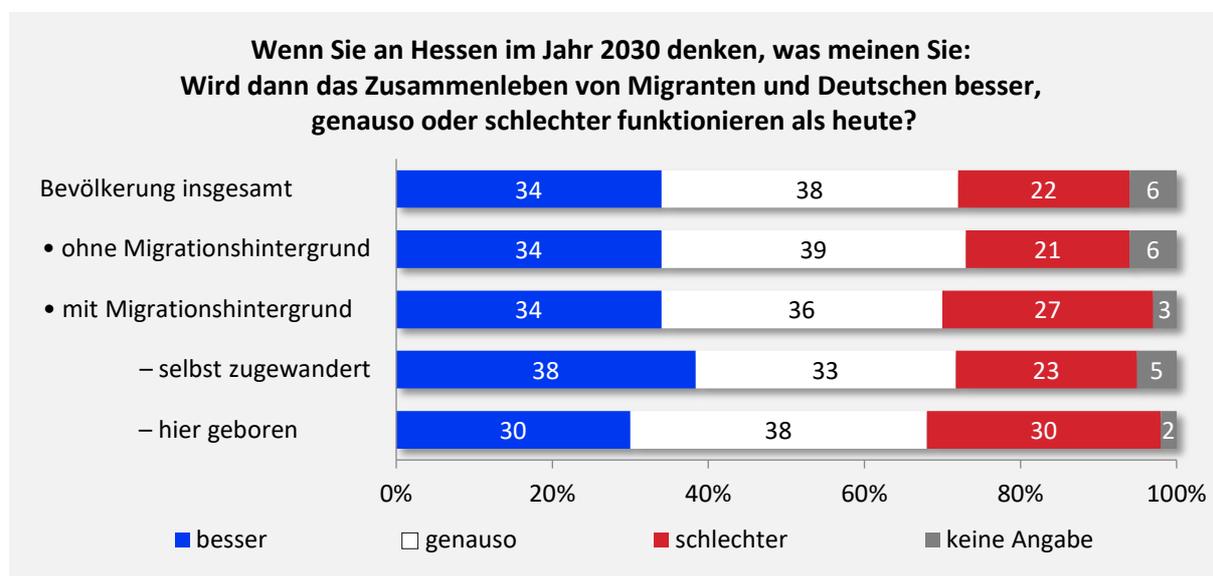


Abbildung 17: Einschätzung des Zusammenlebens in Hessen im Jahr 2030 nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent)

38% der Befragten gehen davon aus, dass das Miteinander von Migranten und Deutschen unverändert bleibt, 34% glauben, dass es besser wird und 22%, dass es sich verschlechtert (siehe erster Balken der folgenden Abbildung 17). Frauen zeigen eine positivere Einschätzung der Entwicklung als Männer (36% vs. 32%); auch besser Qualifizierte glauben eher an eine positive Entwicklung (45% der Hochschulabsolventen gegenüber 27% der Hauptschulabsolventen). Mit zunehmendem Alter steigt die Zustimmung: 26% der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahren glauben an eine Verbesserung des Miteinanders, 21% der nächsthöheren Altersgruppe, 35% der Personen zwischen 40 und 49 Jahren, aber 38% der über 50-Jährigen und 42% der über 60-Jährigen.

<sup>27</sup> Die Formulierung entspricht einer Frage im Integrationsbarometer des Sachverständigenrats für Migration und Integration (2018a: 23).

Die Grafik differenziert die Aussagen außerdem nach Migrationshintergrund. Jeweils ein Drittel der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund (34%) nimmt an, dass das Zusammenleben in den nächsten Jahren besser funktionieren wird. Die erste Zuwanderergeneration geht häufiger davon aus als die hier Geborenen mit Migrationshintergrund, dass sich das Zusammenleben in den nächsten zehn Jahren verbessert (38% vs. 30%).

Gleichzeitig vermuten 27% der Personen mit Migrationshintergrund, aber nur 21% derjenigen ohne Migrationshintergrund, dass das Zusammenleben zukünftig schlechter wird. Die zweite Generation blickt hierbei pessimistischer in die Zukunft als die erste (30% vs. 23%) – ein Ergebnis, das nachdenklich stimmen sollte.

## 5.7 Integrationsbemühungen der hessischen Gesellschaft

Politische Maßnahmen können den Integrationsprozess nur flankieren. Sowohl die hessische Bevölkerung – die „Aufnahmegesellschaft“ – als auch die Zugewanderten und Zuwandernden müssen Integrationsleistungen erbringen. Gerade, wenn Zuwanderer in Deutschland lange bleiben wollen, sind ihre positive Aufnahme und Bemühungen um ihre schnelle Integration notwendig.<sup>28</sup>

Um die Einschätzung der Bevölkerung zu dieser Thematik zu ermitteln, wurden die Untersuchungsteilnehmer gefragt: „Tut Ihrer Meinung nach die hessische Gesellschaft genug dafür, Zuwanderer erfolgreich zu integrieren?“ Auch diese Frage war bereits in den Befragungen 2011 und 2014 gestellt worden (Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2011: 31ff.; Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2014: 37ff.).

---

<sup>28</sup> So hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung einen negativen Zusammenhang zwischen Bleibeabsicht und Diskriminierungserfahrungen ermittelt (Brücker et al. 2014: 11).

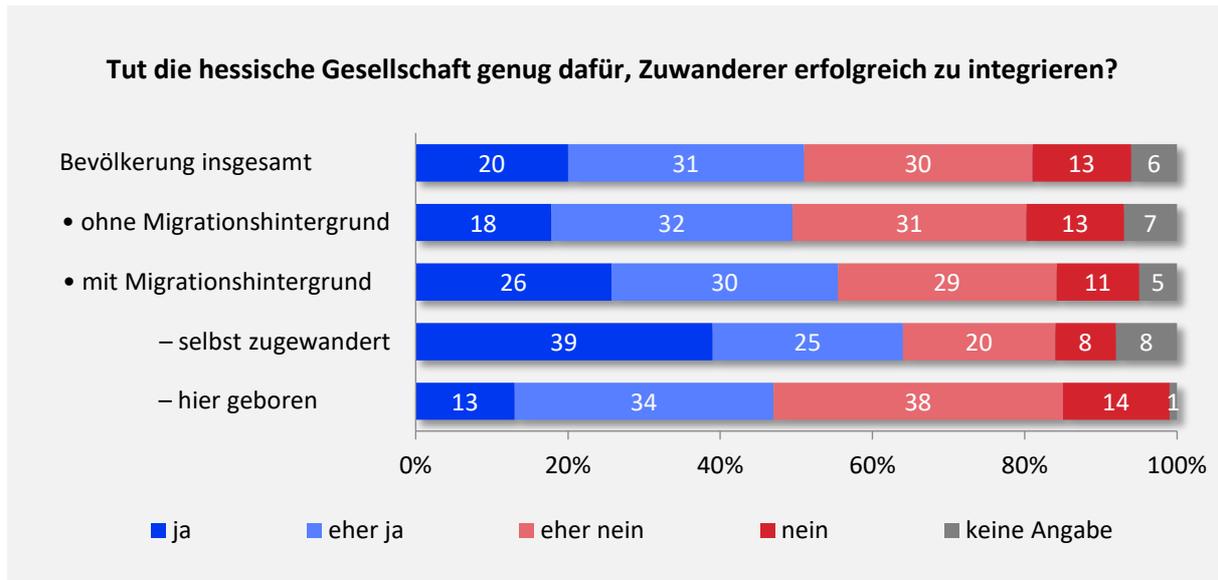


Abbildung 18: Einschätzung der Bemühungen der hessischen Gesellschaft um die Integration von Zuwanderern nach Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration (Angaben in Prozent)

51% der Befragten antworten mit „ja“ oder „eher ja“, 43% mit „nein“ oder „eher nein“. Eine Differenzierung des Antwortverhaltens nach Geschlecht, nach Alter oder Berufstätigkeit zeigt nur geringe Unterschiede. Interessant ist, dass gerade in kleineren Räumen (BIK Größenklasse bis unter 20.000) die Auffassung vertreten wird, die Gesellschaft tue genug für die Integration der Zuwanderer. Möglicherweise wirken hier aufgrund der Überschaubarkeit der Aktivitäten und der kleinen Gemeinschaften die Integrationsaktivitäten besonders erfolgreich. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass die Fallzahlen in kleineren Räumen gering sind.

Auch die Unterscheidung nach dem Migrationshintergrund ergibt interessante Unterschiede (siehe die vorangegangene Abbildung 18). So teilen 26% Prozent der Personen mit Migrationshintergrund, aber nur 18% der Personen ohne Migrationshintergrund die Auffassung, die hessische Gesellschaft tue genug für die Integration der Zugewanderten (siehe dunkelblaue Segmente des zweiten und dritten Balkens in der obigen Grafik 18). Mit „eher ja“ antworten 30% der Personen mit und 32% der Personen ohne Migrationshintergrund, mit „eher nein“ 29% der Personen mit und 31% derjenigen ohne Migrationshintergrund. Der Anteil derer, die bei dieser Frage „nein“ äußern, liegt unter den Befragten mit Migrationshintergrund bei 11% und an den Befragten ohne Migrationshintergrund bei 13%.

Die Einschätzung in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund variiert stark nach der Generation: 64% der selbst Zugewanderten stimmen der Aussage voll oder „eher“ zu, aber nur knapp die Hälfte (47%) der Angehörigen der zweiten Generation, wie beiden unteren Balken der obigen Grafik veranschaulichen.

Die Auffassung, die hessische Gesellschaft tue genug für Integration, wird häufiger von Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss geteilt: 25% der Befragten mit Hauptschulabschluss und 23% derer mit Mittlerer Reife. Untersuchungsteilnehmer mit Hochschulreife und Studienabsolventen stellen offenbar höhere Anforderungen an die Aufnahmegesellschaft: Von ihnen stimmen nur 14% bzw. 18% dieser Frage voll zu.

Im Zeitverlauf wird die Bevölkerung dieser Thematik gegenüber skeptischer. Zwischen 2014 und 2019 nahm die Zustimmung in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund von 54% auf 50% ab, in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sogar von 67% auf 56%. Allerdings lag die Zustimmung in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund auch früher höher als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (s. folgende Abbildung 19).

Die schlechtesten Ergebnisse werden im Jahr 2019 erzielt. Waren 2011 noch fast zwei Drittel (62%) der Personen mit Migrationshintergrund und 61% der Befragten ohne Migrationshintergrund der Auffassung, dass die Aufnahmegesellschaft genug tue, sind es heute 56% bzw. 50%. Im Jahr 2014 war der Wert in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zwischenzeitlich sogar auf 67% angewachsen, während er bei Personen ohne Migrationshintergrund seit 2011 rückläufig ist. Verzerrend bei dieser Gegenüberstellung mag sein, dass 2014 „keine Angabe“ als Antwortmöglichkeit nicht vorgesehen war, die von etwa 6% aller Befragten gewählt wird.

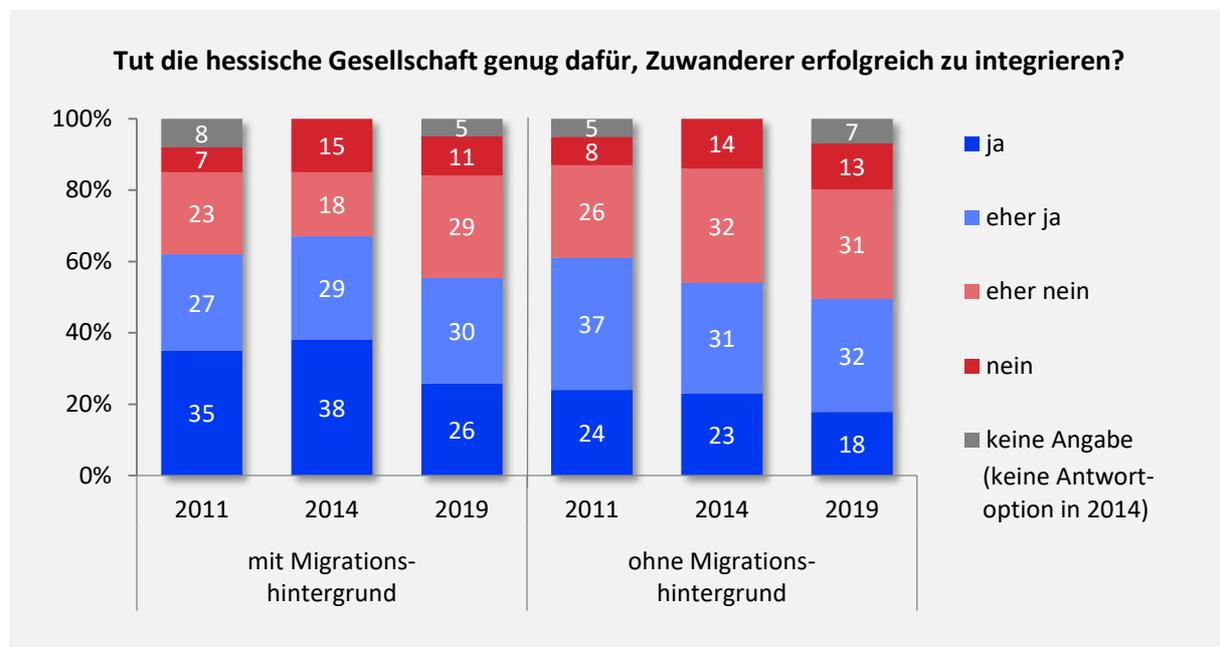


Abbildung 19: Einschätzung der Bemühungen der hessischen Gesellschaft um die Integration von Zuwanderern nach Migrationshintergrund 2011, 2014 und 2019 im Vergleich (Angaben in Prozent)

## 5.8 Integrationsbemühungen der Zugewanderten

Die Einschätzung der Integrationsbemühungen von Zugewanderten wurde wie folgt erfragt: „Und umgekehrt: Wird Ihrer Meinung nach von Seiten der Zugewanderten selbst genug getan, um sich erfolgreich zu integrieren?“. Auch diese Frage war bereits 2011 und 2014 gestellt worden (Hessisches Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa 2011: 33ff., Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2014: 39ff.).

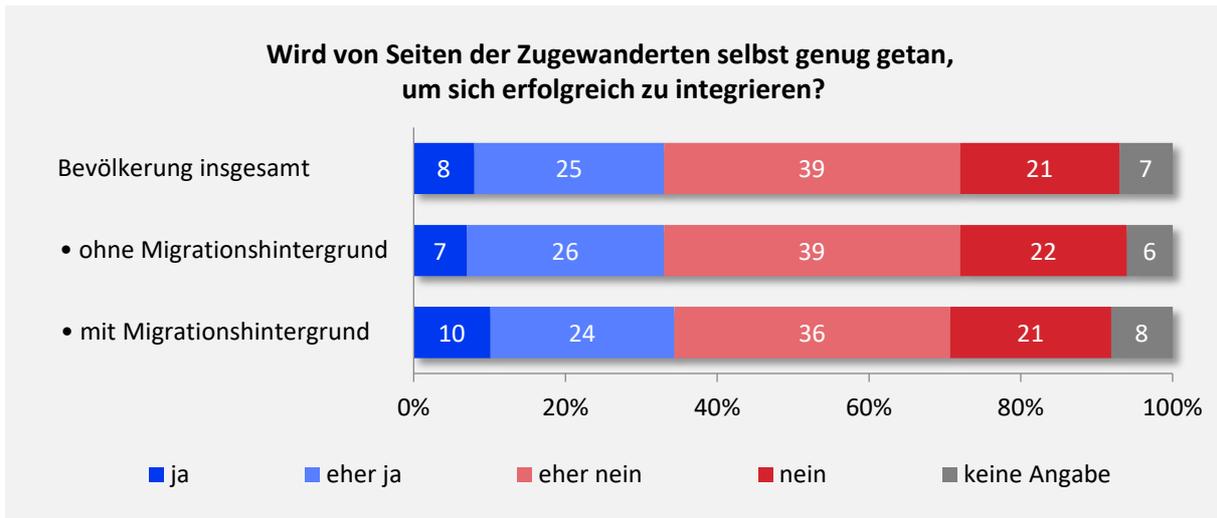


Abbildung 20: Einschätzung der Integrationsbemühungen von Zugewanderten nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent)

Nur ein Drittel der Befragten meint, dass dies der Fall sei (8% antworten mit „ja“, 25% mit „eher ja“), 60% schätzen die Integrationsleistungen der Zuwanderer jedoch als nicht ausreichend ein. Die Unterschiede in der Beurteilung durch Befragte mit und ohne Migrationshintergrund sind gering (34% Zustimmung gegenüber 33% bei Befragten ohne Migrationshintergrund, vgl. blaue Segmente in der Abbildung 20), auch die Differenzen zwischen erster und zweiter Generation. Allerdings liegt die sehr positive Beurteilung bei den selbst Zugewanderten mit 12% fünf Prozentpunkte über der der Personen ohne Migrationshintergrund (7%).

Die Antworten differieren kaum nach Geschlecht oder Berufstätigkeit, schwanken aber mit dem Alter. Auffallend ist, dass von der Gruppe der 30- bis 39-Jährigen die Integrationsleistungen der Zugewanderten als deutlich schlechter bewertet werden (27% „ja/eher ja“, 70% „nein/eher nein“) als von den anderen Altersgruppen, in denen der Anteil der Zustimmenden bei jeweils gut einem Drittel liegt. Am ehesten teilt die Altersgruppe 50 bis 59 Jahre die Aussage (38%).

Gleichzeitig schwankt das Antwortverhalten stark mit dem Bildungsniveau. Tendenziell werden die Integrationsbemühungen der Zuwanderer von Personen mit höherem Bildungsabschluss besser eingeschätzt: 30% der Befragten mit Hauptschulabschluss, 28% derer mit Mittlerer Reife, aber 39% der Personen mit (Fach-)Hochschulreife und 40% der Hochschulabsolventen halten die Integrationsanstrengungen der Zugewanderten für ausreichend.

Von den Bewohnern in kleinen Räumen wird am ehesten Zustimmung geäußert: hier ist gut die Hälfte (51% „ja/eher ja“) der Auffassung, die Zuwanderer engagierten sich genug. Hier sind jedoch die geringen Fallzahlen zu beachten. In den Ballungsräumen ab 500.000 Einwohnern wird mit der geringsten Zustimmung geantwortet (29%); optimistischer ist das Meinungsbild in den Raumgrößenklassen 20.000 bis 100.000 (32%) und 100.000 bis 500.000 (37%).

Insgesamt ergibt sich also ein Abschnitt 5.7 ergänzendes, noch skeptischeres Bild. Während nur die Hälfte (51%) der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund die Integrationsleistungen der hessischen Gesellschaft für ausreichend hält, schätzt sie die Integrationsbemü-

hungen der Zugewanderten als noch deutlich schwächer ein: Nur ein Drittel sagt aus, die Zugewanderten täten genug für ihre erfolgreiche Integration. Die Einschätzung variiert allenfalls geringfügig zwischen der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund.

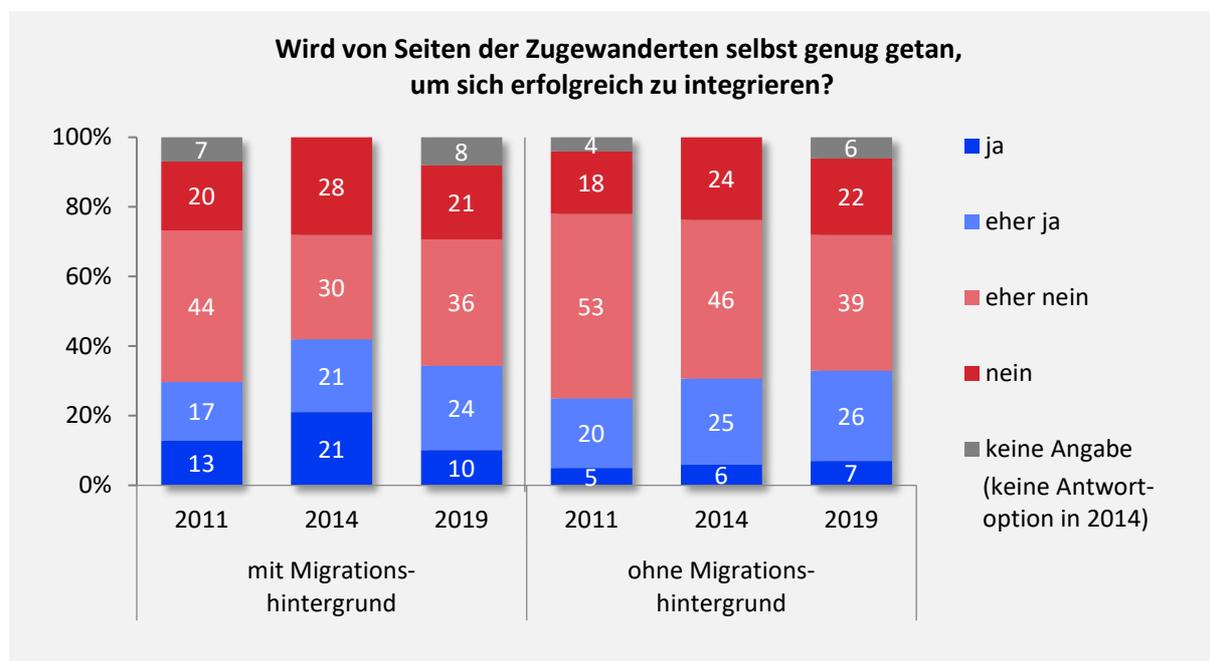


Abbildung 21: Einschätzung der Integrationsbemühungen von Zugewanderten nach Migrationshintergrund 2019, 2014 und 2011 im Vergleich (Angaben in Prozent)

Im Zeitverlauf zwischen den Jahren 2011 und 2019 zeichnet sich ein leicht positiver Trend ab, wie aus der obigen Abbildung ersichtlich ist: Der Anteil jener, die glauben, Zugewanderte täten genug, um sich selbst zu integrieren, stieg von 30% auf 34% bei den Befragten mit Migrationshintergrund und von 25% auf 33% bei den Befragten ohne Migrationshintergrund (siehe hell- und dunkelblaue Segmente). Allerdings überwiegt der Anteil jener, die diese Aussage ablehnen, immer noch deutlich, wie die hell- und dunkelroten Säulenteile auf einen Blick veranschaulichen.

## 5.9 Kontakte zwischen Zugewanderten und hier Lebenden

Kontakte zwischen der Aufnahmegesellschaft und der zugewanderten Bevölkerung und ihrer Kinder können die Integration fördern, da sie möglicherweise Verständnis beider Gruppen füreinander schaffen und Vorurteile abbauen. Neben Kontakten am Arbeitsplatz und im öffentlichen Raum spielen private Kontakte eine besondere Rolle beim Prozess des Aufeinanderzubewegens. Da der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung mittlerweile über ein Drittel beträgt, ist davon auszugehen, dass in weiten Teilen der Gesellschaft viele Verbindungen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund, mit verschiedenem kulturellen, ethnischen und religiösen Hintergrund sowie unterschiedlichen Aufenthaltsdauern und Generationen bestehen. Natürlich gibt es auch abgeschottete Milieus, welche aus integrationspolitischer Sicht nicht wünschenswert sind.

Um die Kontakte der zugewanderten und der nicht zugewanderten Bevölkerung und ihre Offenheit gegenüber anderen Herkunftsgruppen zu erheben, war die Frage wie folgt formuliert: „Haben Sie Kontakt zu Personen, die aus einem anderen Land stammen als Sie selbst?“<sup>29</sup>

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung bejaht die Frage. 70% der Personen mit Migrationshintergrund und 52% derjenigen ohne Migrationshintergrund pflegen solche Kontakte in ihrem **Freundeskreis**; dies gilt gerade für hier Geborene.

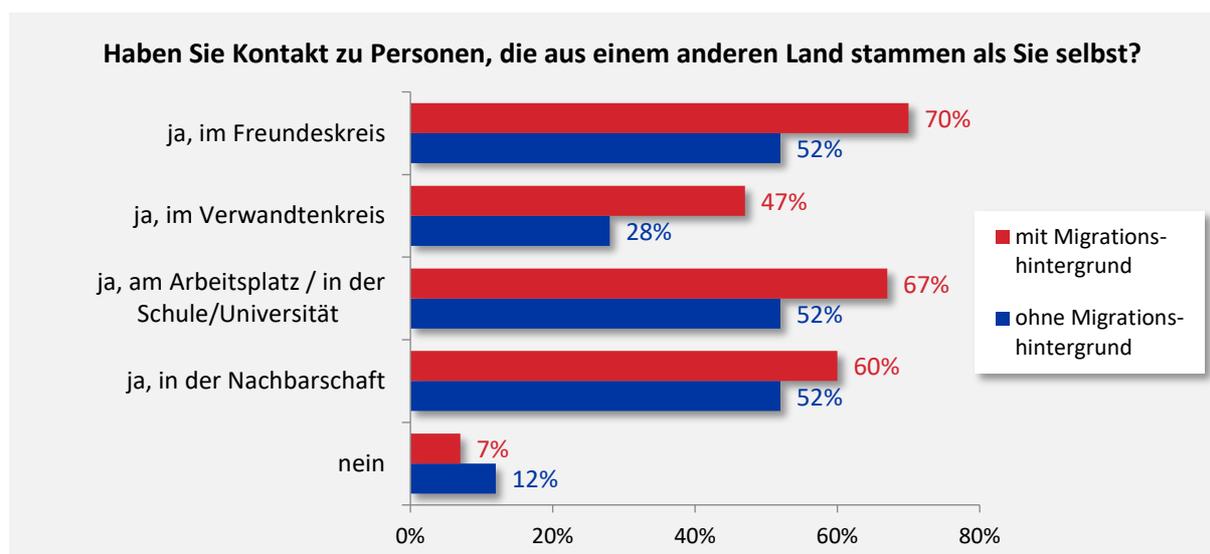


Abbildung 22: Kontakte zu Freunden/Verwandten/Kollegen/Nachbarn, die aus einem anderen Land als die Befragten stammen (Selbsteinschätzung, Angaben in Prozent)

Im **Verwandtenkreis** sind solche Verbindungen seltener: 47% der Personen mit und 28% der Personen ohne Migrationshintergrund haben Angehörige, die aus einem anderen Land stammen als sie selbst. Hier Geborene haben am häufigsten Kontakte zu Personen aus anderen Ländern.

Deutlich höher sind die Anteile am **Arbeitsplatz**, in der **Schule** oder in der **Universität**: Hier pflegen 67% der Personen mit Migrationshintergrund und 52% derjenigen ohne diesen Hintergrund Kontakte mit Menschen aus einem anderen Land.

In der **Nachbarschaft** sind solche Kontakte offenbar etwas seltener, doch haben 60% der Bevölkerung mit und 52% in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund derartige Kontakte.

Generell haben Personen ohne Migrationshintergrund etwas seltener Freunde, Verwandte, Arbeitskollegen oder Nachbarn, die aus einem anderen Land stammen als sie selbst. Doch ist auch hier der Anteil derer mit solchen Kontakten mittlerweile so hoch, dass von intensiven Kontakten der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund ausgegangen werden kann.

<sup>29</sup> Der Hessische Integrationsmonitor verwendet dagegen die Frage des Sozio-oekonomischen Panels: „Haben Sie in den letzten 12 Monaten ... Personen, die selbst oder deren Eltern nicht aus Deutschland stammen, in deren Wohnung besucht?“ Bzw. „Wurden Sie in den letzten 12 Monaten in Ihrer eigenen Wohnung ... von Personen besucht, die selbst oder deren Eltern nicht aus Deutschland stammen?“ (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2020: 168).

Lediglich 7% in der Bevölkerung mit und 12% in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund verfügen nicht über die beschriebenen Kontakte.

Das Bildungsniveau scheint in deutlichem Zusammenhang zu diesen Fakten zu stehen (siehe vorletzte Balkengruppe in Abbildung 23): Haben nur 49% derjenigen mit Volks oder Hauptschulabschluss Freunde aus einem anderen Land, sind es unter den Studienabsolventen 61%, unter den Abiturienten sogar 64%, wobei hier auch das Alter eine Rolle spielen könnte.

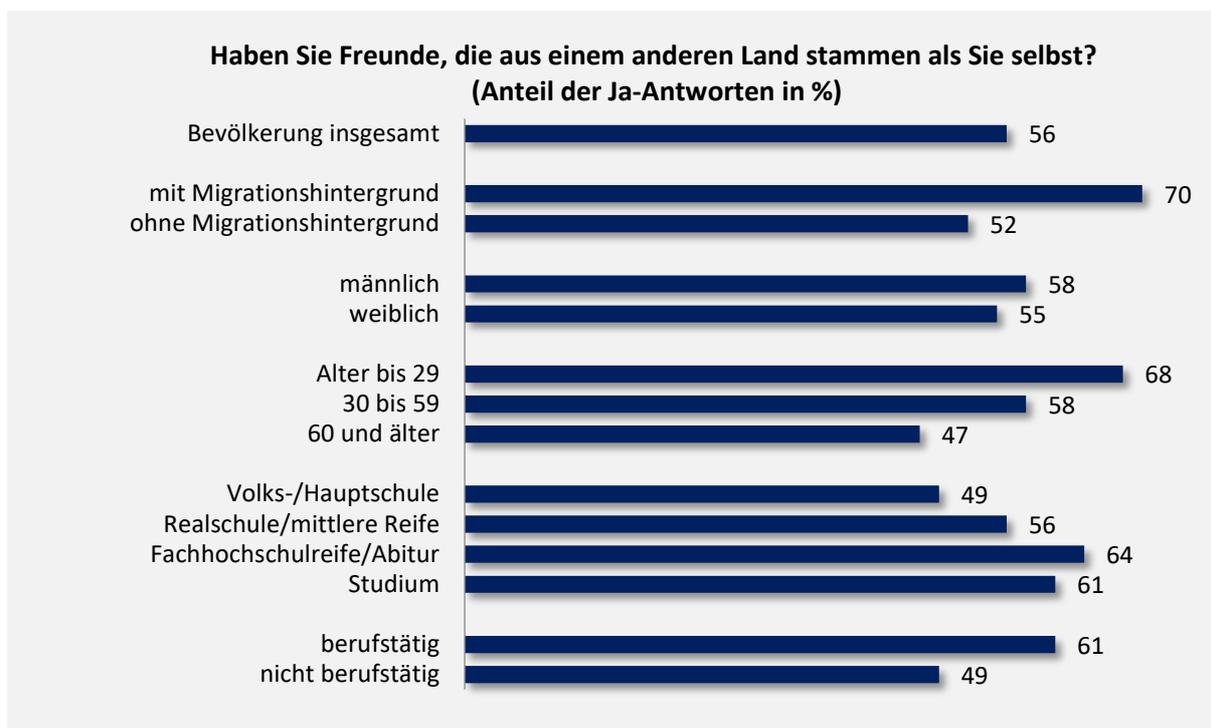


Abbildung 23: Freunde, die aus einem anderen Land als die Befragten stammen, nach soziodemographischen Merkmalen (Angaben in Prozent)

Nachvollziehbar ist, dass die Kontakte zu Personen aus einem anderen Land auch in Zusammenhang mit dem Alter stehen: Während junge Erwachsene (18 bis 29 Jahre) zwangsläufig in Schulen und Universitäten auf mehr Personen anderer Nationalitäten treffen oder getroffen sind, war dieses für die Älteren (60+), die vielleicht auch schon länger nicht mehr beruflich aktiv sind, nicht selbstverständlich der Fall: So liegt der Anteil derjenigen mit solchen Kontakten unter den Jüngeren bei 67%, unter den Älteren dagegen nur bei 32%. Gleichzeitig berichten Ältere häufiger über Personen aus einem anderen Land in ihrer Nachbarschaft (57%) als andere Altersgruppen.

Betrachtet man die beiden Zuwanderergenerationen fällt auf, dass selbst Zugewanderte mehr Kontakte zu Menschen ohne Migrationshintergrund in der Nachbarschaft haben während bei der Folgegeneration diese häufiger im Verwandtenkreis vorkommen. Bei Kontakten im Freundeskreis sowie an der Arbeits-/Ausbildungsstelle gibt es keine auffälligen Unterschiede, wie die hellroten und hellblauen Balken in Abbildung 24 zeigen:

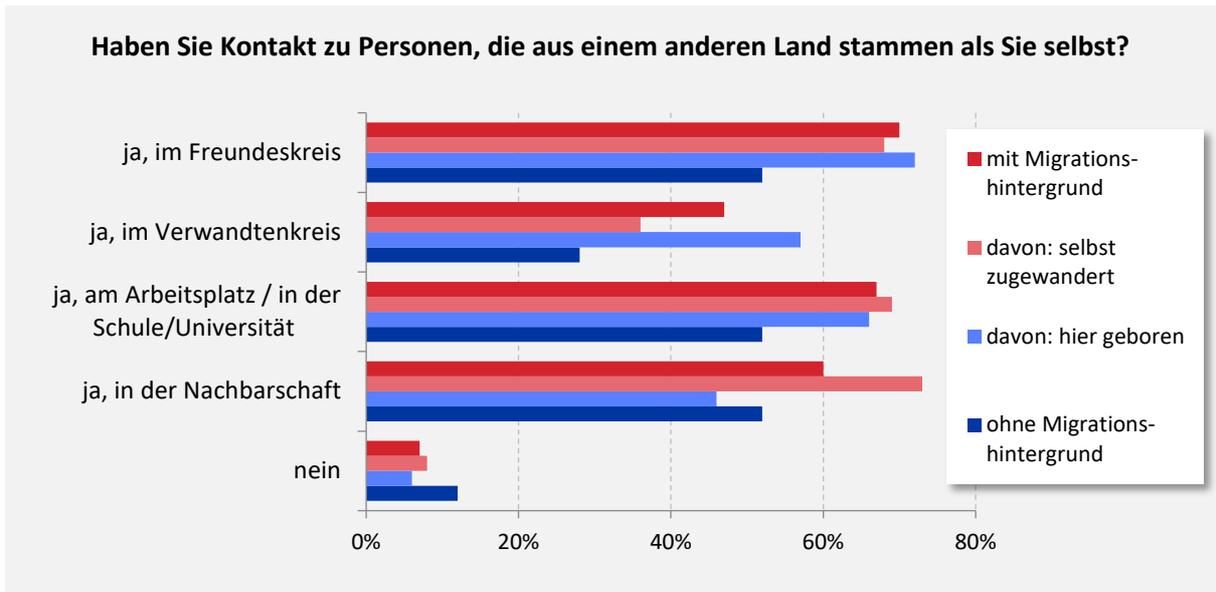


Abbildung 24: Kontakte zu Freunden/Verwandten/Kollegen/Nachbarn, die aus einem anderen Land als die Befragten stammen, nach Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration (Angaben in Prozent)

## 5.10 Interesse an den Themen „Migration – Asyl – Integration“

Die Themen „Migration“, „Asyl“ und „Integration“ nehmen mittlerweile viel Raum in der öffentlichen Diskussion und auch in den Medien ein. Dabei stellt sich die Frage, ob sich die Bevölkerung überhaupt in diesem Maße für diese Themenkomplexe interessiert. Daher wurde den Befragten folgende Frage gestellt: „Ganz allgemein gefragt: Wie stark interessieren Sie sich für die Themen ‚Migration - Asyl – Integration‘?“ Als Antwortkategorien wurden vorgegeben: „sehr“ – „etwas“ – „kaum“ – „überhaupt nicht“.

Insgesamt besteht ein breites Interesse für den genannten Themenkomplex in der Bevölkerung: 80% interessieren sich „sehr“ oder „etwas“ dafür und nur 5% „überhaupt nicht“. Dabei zeigen die Befragten ohne Migrationshintergrund etwas mehr Interesse als die mit Migrationshintergrund (81% vs. 76%). Bei der zweiten Generation polarisiert das Interesse am stärksten: Während 39% besonders großes Interesse äußern, gibt mehr als ein Viertel (26%) geringes oder kein Interesse an (siehe unterster Balken in Abbildung 25).

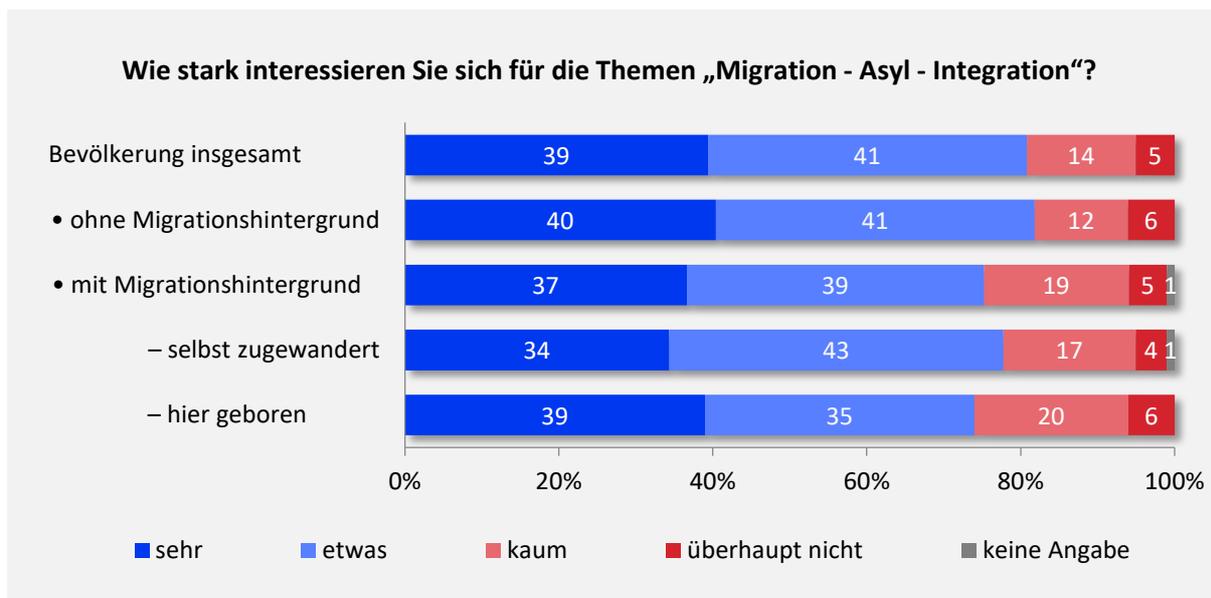


Abbildung 25: Interesse an den Themen „Migration – Asyl – Integration“ nach Migrationshintergrund (Angaben in Prozent)

Aufgrund dieser Daten kann vermutet werden, dass sich etwa vier Fünftel der Bevölkerung zumindest gelegentlich mit den Themen „Migration“, „Asyl“ und „Integration“ auseinandersetzen. Dabei wächst das Interesse deutlich mit dem Alter: Interessieren sich von den jungen Erwachsenen unter 30 Jahren nur 21% „sehr“ für das Thema, ist es in der Altersgruppe 60+ fast die Hälfte (48%, siehe mittlere Balkengruppe in der folgenden Abbildung).

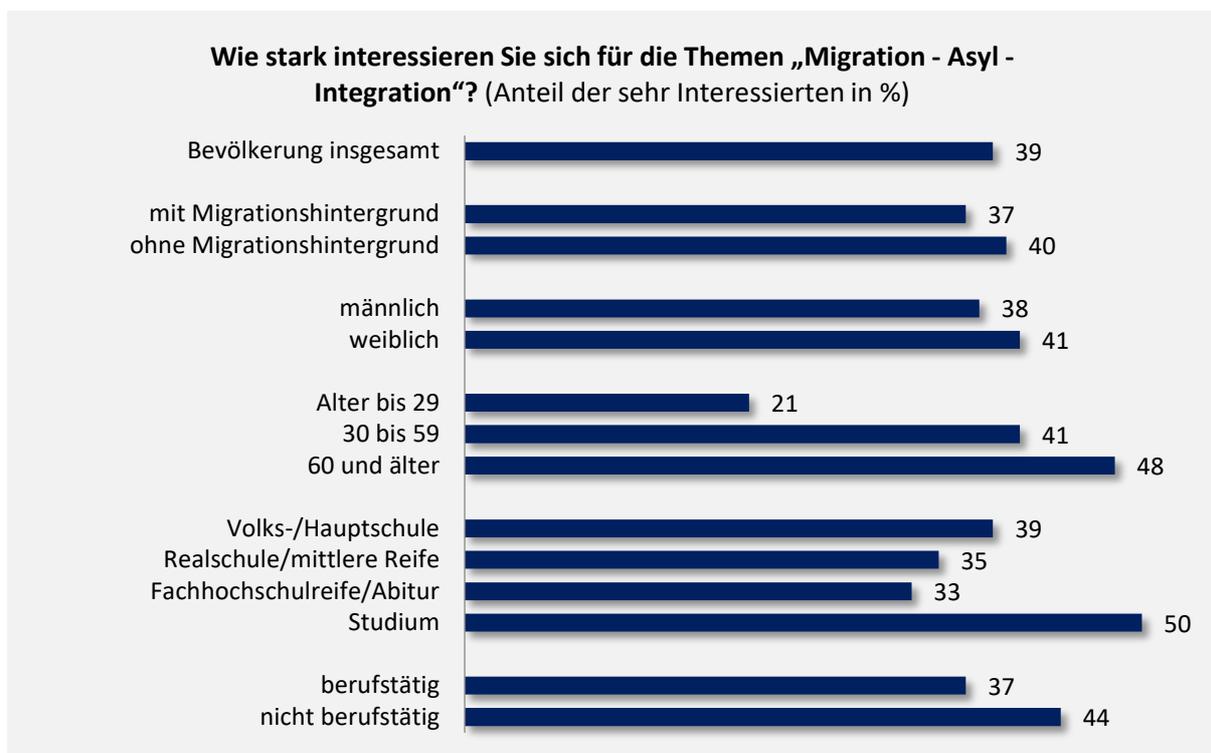


Abbildung 26: Äußerung starken Interesses an den Themen „Migration – Asyl – Integration“ nach verschiedenen Merkmalen (Angaben in Prozent)

Frauen interessiert das Thema etwas häufiger als Männer (41% vs. 38%). Das geringste Interesse geben Absolventen einer Volks- oder Hauptschule an: Von ihnen interessieren sich 28% „kaum“ oder „überhaupt nicht“ für das Thema, unter Akademikern sind es dagegen lediglich 7%.

Allgemein hängt das Interesse am Migrationsgeschehen zum einen von der Entwicklung der Zuwanderungszahlen ab und zum anderen vom Agenda-Setting<sup>30</sup> der Medien und Politik. Treten andere Themen gesellschaftlich und medial in den Vordergrund, wie beispielsweise die Corona-Pandemie – die zudem zu sinkenden Wanderungszahlen führt –, dürfte sich auch der Aufmerksamkeitsfokus der Bevölkerung dahingehend verschieben und das Interesse an Migrationsthemen vermutlich tendenziell abnehmen.

## 5.11 Gefühl der Verbundenheit mit Deutschland bzw. dem Herkunftsland

Die letzte Frage diente nicht der Erhebung von Meinungen, sondern der Erfassung eines Gefühls: der Zugehörigkeit bzw. der Verbundenheit mit Deutschland bzw. dem Herkunftsland. Die identifikatorische Dimension der Integration beschreibt die emotionale Bindung an Aufnahme-land und -gesellschaft und kann als wesentlicher Bestandteil gelungener Integration angesehen werden (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2020: 224ff.) – auch bei der zweiten Generation.

Die Frage, die fast identisch bereits in früheren Erhebungen des Ministeriums gestellt worden war (Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2011: 43ff., Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2014: 47ff.), lautete: „Welchem Land fühlen Sie sich verbunden? Was würden Sie sagen, fühlen Sie sich ...? ... nur mit Ihrem Herkunftsland<sup>31</sup> verbunden oder ... eher mit Ihrem Herkunftsland verbunden, oder ... eher mit Deutschland verbunden, oder ... nur mit Deutschland verbunden, oder ... mit beiden Ländern etwa gleich verbunden?“ Diese Frage wurde in der vorliegenden Untersuchung nur den 257 Befragten mit Migrationshintergrund gestellt, von denen 126 selbst zugewandert sind.

Dabei zeigt sich eine starke Verbundenheit mit Deutschland: Über die Hälfte (54%) der Zugewanderten und sogar zwei Drittel (67%) der hier geborenen Folgegeneration fühlt sich (nur oder eher) mit Deutschland verbunden (siehe blaue Segmente der Abbildung 27). Ein weiteres Drittel der Zugezogenen sowie 27% der hier Geborenen identifizieren sich mit beiden Ländern gleichermaßen und nur jeder zehnte Zuwanderer bzw. jeder zwanzigste der Folgegeneration spürt eine stärkere Verbundenheit mit dem eigenen Herkunftsland bzw. dem seiner Eltern (vgl. rote Segmente).

---

<sup>30</sup> Einführend zur Agenda-Setting-Theorie siehe Kunczik/Zipfel (2001: 355ff.)

<sup>31</sup> Bei hier geborenen Personen mit Migrationshintergrund lautete die Formulierung „nur mit dem Herkunftsland Ihrer Eltern“ bzw. „eher mit dem Herkunftsland Ihrer Eltern“

Wertet man die Antworten als Hinweis auf die identifikatorische Integration, so lässt der Vergleich der Zuwanderergenerationen Integrationsfortschritte vermuten.

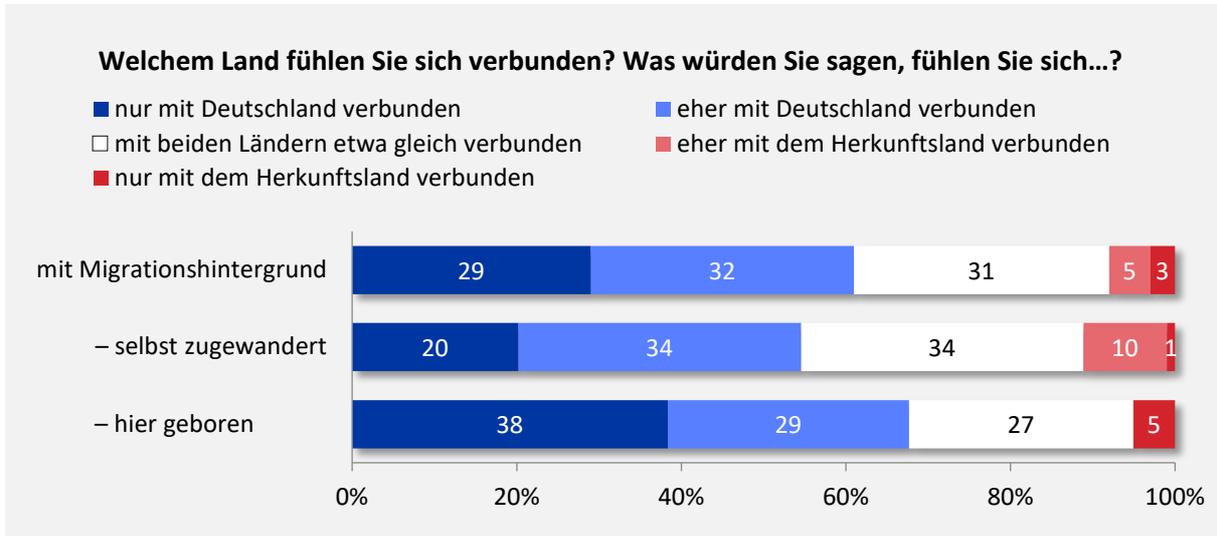


Abbildung 27: Verbundenheit von Personen mit Migrationshintergrund mit Deutschland und dem Herkunftsland nach Zuwanderergeneration (Angaben in Prozent)

Es sind mehr Frauen als Männer, die eine Verbundenheit zu Deutschland spüren (66% vs. 57%). Außerdem nimmt die Identifikation tendenziell offenbar mit steigendem Alter zu (bis 29 Jahre 43%, bei der Gruppe 60+: 72%; vgl. Abbildung 28), was möglicherweise bei den selbst Zugewanderten auf eine längere Aufenthaltsdauer in Deutschland zurückzuführen ist. Beim Bildungsstand ist kein eindeutiger Zusammenhang beobachtbar.

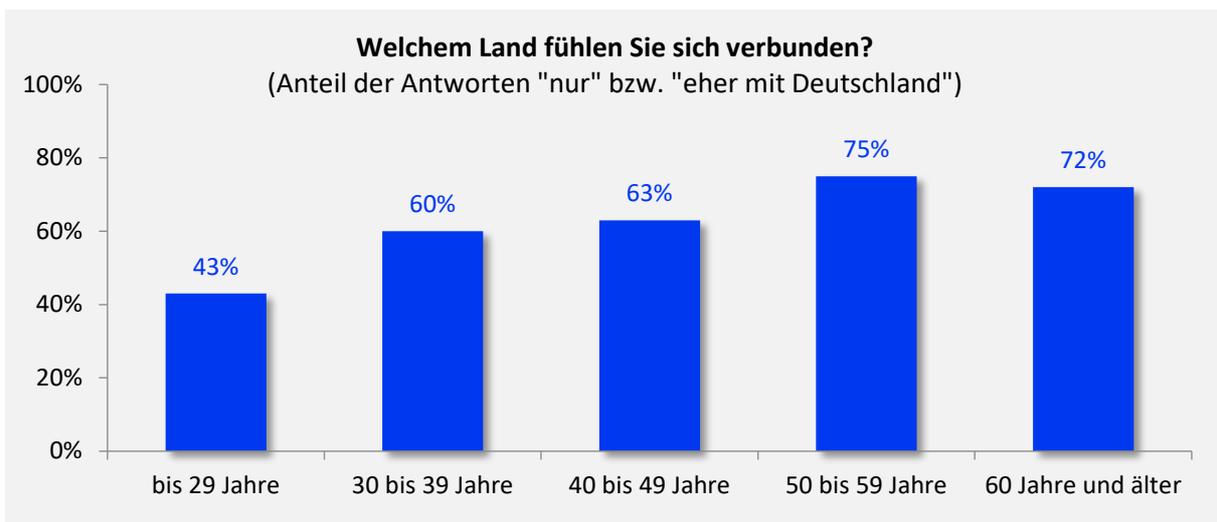


Abbildung 28: Verbundenheit von Personen mit Migrationshintergrund mit Deutschland nach Altersgruppen (Angaben in Prozent)

Im Zeitverlauf zeigt sich eine interessante Entwicklung: Der Anteil derjenigen, die sich „mit beiden Ländern etwa gleich verbunden“ fühlen, schwankte spürbar von 39% in 2011 auf 51%

in 2014, um in 2019 wieder auf 31% zu fallen (s. Abbildung 29, weiße Segmente). Hingegen stagnierte der Anteil jener, die sich nur/eher mit dem Herkunftsland identifizieren, zwischen 4% und 10%. Die Gruppe derjenigen, die sich „eher mit Deutschland“ verbunden fühlen, lag (bis auf das „Ausreißer“-Jahr 2014<sup>32</sup>) recht stabil bei rund 30% und der Anteil der Befragten, die sich „nur mit Deutschland verbunden fühlen“ stieg von 2011 bis 2019 um 7 Prozentpunkte auf 29%.

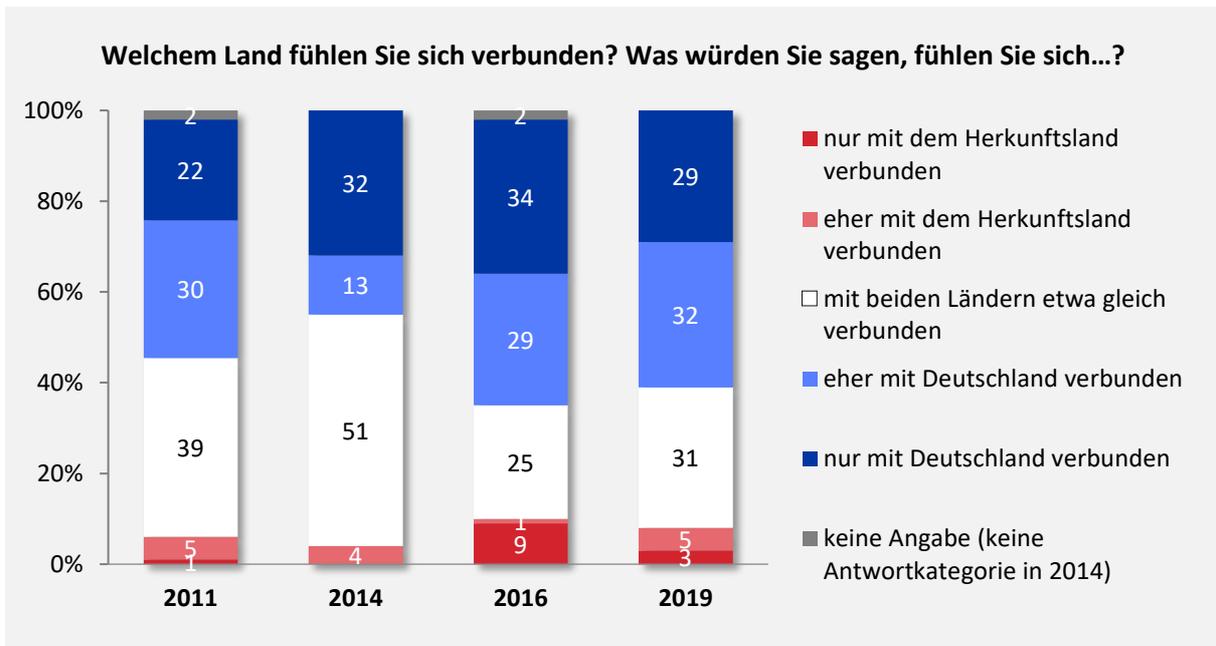


Abbildung 29: Verbundenheit von Personen mit Migrationshintergrund mit dem Herkunftsland und Deutschland 2011, 2014, 2016 und 2019 im Vergleich (Angaben in Prozent)

<sup>32</sup> Warum das Antwortverhalten in 2014 im Vergleich zu den anderen Erhebungsjahren so stark abweicht, lässt sich nicht erklären.

# 6 LITERATUR UND FRAGEBOGEN

%



## Literaturverzeichnis

- BIK Aschpurwis + Behrens (o.J.):** BIK-Regionen. <https://www.bik-gmbh.de/cms/regionaldaten/bik-regionen>
- Brücker, Herbert/Jahn, Elke (2010):** Arbeitsmarktwirkungen der Migration – Einheimische Arbeitskräfte gewinnen durch Zuwanderung. IAB-Kurzbericht 26/2010. Nürnberg. <http://doku.iab.de/kurzber/2010/kb2610.pdf>
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2017):** Migrationsbericht der Bundesregierung (2016/2017). Berlin. [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Migrationsberichte/migrationsbericht-2016-2017.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=19](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Migrationsberichte/migrationsbericht-2016-2017.pdf?__blob=publicationFile&v=19)
- Dettmann, Eva/Fackler, Daniel/Müller, Steffen/Neuschäffer, Georg/Slavtchev, Viktor/Leber, Ute/Schwengler, Barbara (2019):** Fehlende Fachkräfte in Deutschland – Unterschiede in den Betrieben und mögliche Erklärungsfaktoren: Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel 2018. IAB-Forschungsbericht. <http://doku.iab.de/forschungsbericht/2019/fb1019.pdf>
- Diekmann, Andreas (1997):** Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg.
- Eisnecker, Philipp/Schupp, Jürgen (2016):** Flüchtlingszuwanderung: Mehrheit der Deutschen befürchtet negative Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft. In: DIW Wochenbericht 8, S. 158-164. [https://www.diw.de/de/diw\\_01.c.527690.de/publikationen/wochenberichte/2016\\_08\\_4/fluechtlingszuwanderung\\_mehrheit\\_der\\_deutschen\\_befuerchtet\\_negative\\_auswirkungen\\_auf\\_wirtschaft\\_und\\_gesellschaft.html](https://www.diw.de/de/diw_01.c.527690.de/publikationen/wochenberichte/2016_08_4/fluechtlingszuwanderung_mehrheit_der_deutschen_befuerchtet_negative_auswirkungen_auf_wirtschaft_und_gesellschaft.html)
- Faus, Rainer/Storks, Simon (2019):** Das pragmatische Einwanderungsland. Was die Deutschen über Migration denken. Eine Studie im Auftrag der Friedrich Ebert Stiftung. Bonn. <http://library.fes.de/pdf-files/fes/15213-20190402.pdf>
- Fuchs, Johann/Kubis, Alexander/Schneider, Lutz (2018):** Die deutsche Wirtschaft braucht künftig mehr Fachkräfte aus Drittstaaten. IAB-Forum, 17. Mai. <https://www.iab-forum.de/die-deutsche-wirtschaft-braucht-kuentfig-mehr-fachkraefte-aus-drittstaaten/?pdf=7494>
- Gerhards, Jürgen/Hans, Silke/Schupp, Jürgen (2016):** Einstellungen der BürgerInnen in Deutschland zur Aufnahme von Geflüchteten. In: DIW Wochenbericht 21, S. 467-473. [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.534432.de/16-21-1.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.534432.de/16-21-1.pdf)
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (Hrsg.) (2011):** Meinungsbilder. Wiesbaden. <https://integrationskompas.hessen.de/sites/integrationskompas.hessen.de/files/Meinungsbilder-pdf.pdf>
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (Hrsg.) (2013):** „Wie hast du’s mit der Religion?“ Eine repräsentative Umfrage zur Religiosität in Hessen. Wiesbaden. <https://integrationskompas.hessen.de/sites/integrationskompas.hessen.de/files/Religiosit%C3%A4t%2Bin%2BHessen%2B2013-pdf.pdf>
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.) (2014):** Meinungsbilder II. Wiesbaden. <https://integrationskompas.hessen.de/sites/integrationskompas.hessen.de/files/Meinungsbilder%2B2014%2BUmfrage%2Bzur%2BZuwanderung%2Bin%2BHessen-pdf.pdf>
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.) (2017):** „Wie hast Du’s mit der Religion?“ II. Eine Umfrage zu Religiosität, religionsbezogener Toleranz und der Rolle der Religion in Hessen 2017. Wiesbaden. <https://integrationskompas.hessen.de/sites/integrationskompas.hessen.de/files/Publikation%20Wie%20hast%20Dus%20mit%20der%20Religion%202017.pdf>
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.) (2019):** Geflüchtete in Hessen – Lebenslagen, Bedarfe, Potenziale, Ansichten. Wiesbaden. [https://integrationskompas.hessen.de/sites/integrationskompas.hessen.de/files/19\\_11\\_05\\_fluechtlingsstudie\\_2018.pdf](https://integrationskompas.hessen.de/sites/integrationskompas.hessen.de/files/19_11_05_fluechtlingsstudie_2018.pdf)
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.) (2020):** Der Hessische Integrationsmonitor. Daten und Fakten zu Migration, Integration und Teilhabe in Hessen – Fortschreibung 2020. Wiesbaden. <https://integrationskompas.hessen.de/integrationsmonitoring>
- Hessisches Statistisches Landesamt (Hrsg.) (2020):** Bevölkerungsvorgänge in Hessen im Jahr 2019 – Wanderungen. Wiesbaden. <https://statistik.hessen.de/sites/statistik.hessen.de/files/A111-119.pdf>
- Jacobsen, Jannes/Eisnecker, Philipp/Schupp, Jürgen (2017):** Stimmungsbarometer zu Geflüchteten. Rund ein Drittel der Menschen in Deutschland spendete 2016 für Geflüchtete, zehn Prozent halfen vor Ort – immer mehr äußern aber auch Sorgen. In: DIW Wochenbericht 17, S. 347-359. [https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.556677.de/17-17.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.556677.de/17-17.pdf)
- Kober, Ulrich/Kösemen, Orkan (2019):** Willkommenskultur zwischen Skepsis und Pragmatik. Deutschland nach der „Fluchtkrise“. Hrsg. von der Bertelsmann-Stiftung. Gütersloh. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/willkommenskultur-zwischen-skepsis-und-pragmatik>
- Kunczik, Michale/Zipfel, Astrid (2001):** Publizistik: Ein Studienhandbuch. Köln.
- Lamnek, Siegfried/Krell, Claudia (2016):** Qualitative Sozialforschung. 6. Aufl. Weinheim.
- Landkreis Darmstadt-Dieburg (Hrsg.) (2017):** Menschen aus Einwandererfamilien. Darmstadt-Dieburg Statistik konkret. Herausforderungen für eine nachhaltige Kreisentwicklung. Fachbereich Konzernsteuerung im Landkreis Darmstadt-Dieburg. Darmstadt.
- OECD (2019):** International Migration Outlook 2019. 43th Edition. Paris. <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/c3e35eec-en.pdf?expires=1594210667&id=id&accname=quest&checksum=123ACABCE7EBDC39DCBC40074B00B600>
- Petersen, Thomas (2016):** Das Lebensgefühl der Einwanderer. Eine Dokumentation des Beitrags in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 66 vom 18. März. [https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/kurzberichte\\_dokumentationen/FAZ\\_Ma\\_rz16.pdf](https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/kurzberichte_dokumentationen/FAZ_Ma_rz16.pdf)
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen zu Integration und Migration (Hrsg.) (2018a):** Integration in Nordrhein-Westfalen. Sonderauswertung des SVR-Integrationsbarometers 2018. Berlin. [https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2019/03/SVR-FB\\_Integrationsbarometer-NRW.pdf](https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2019/03/SVR-FB_Integrationsbarometer-NRW.pdf)
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen zu Integration und Migration (Hrsg.) (2018b):** Stabiles Klima in der Integrationsrepublik Deutschland. SVR-Integrationsbarometer 2018. Berlin. [https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2018/09/SVR\\_Integrationsbarometer\\_2018.pdf](https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2018/09/SVR_Integrationsbarometer_2018.pdf)

- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen zu Integration und Migration (Hrsg.) (2019):** Bewegte Zeiten: Rückblick auf die Integrations- und Migrationspolitik der letzten Jahre. Jahresgutachten 2019. Berlin. [https://www.svr-migration.de/publikationen/jahresgutachten\\_2019/](https://www.svr-migration.de/publikationen/jahresgutachten_2019/)
- Schulte, Axel (2000):** Multikulturelle Einwanderungsgesellschaften: Soziale Konflikte und Integrationspolitiken. In: Friedrich Ebert Stiftung (Hrsg.): Ethnische Konflikte und Integrationsprozesse in Einwanderungsgesellschaften: Eine Tagung der Friedrich Ebert Stiftung am 29. Oktober 1997 in Erfurt. Bonn. <https://library.fes.de/fulltext/asfo/00676002.htm#LOCE9E3>
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2020a):** Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden. [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-2010220197004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-2010220197004.pdf?__blob=publicationFile)
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2020b):** Genesis-Online Tabellen 12411-0010 und 12711-0009. [www-genesis.destatis.de](http://www-genesis.destatis.de)
- Wittlif, Alex/Wohlfarth, Charlotte (2018):** Einstellungen und Haltungen zur Fluchtzuwanderung. Ergebnisse einer Umfrage unter der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund. In: Migration und Soziale Arbeit 2, S. 159-164.

## Fragebogen

Anmerkung: Der Fragebogen enthält auch in früheren Umfragen des Referates verwendete Fragen (MB = Meinungsbilder; HIM = Hessischer Integrationsmonitor) sowie Fragen des Integrationsbarometers des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Migration und Integration (SVR).

Außer den soziodemographischen Merkmalen umfasst der Fragebogen folgende Fragen:

### Lebensgefühl in Hessen [HIM]

#### **1. Als erstes möchten wir ganz allgemein wissen: Wie wohl fühlen Sie sich in Hessen?**

1. sehr wohl
2. eher wohl
3. eher nicht wohl
4. gar nicht wohl

### Steuerung der Zuwanderung

#### **2. Ich nenne Ihnen nun verschiedene Zuwanderergruppen. Inwieweit sollte Deutschland in Zukunft Zuwanderer aus diesen Gruppen aufnehmen? Bitte antworten Sie mit „ja, sollte Deutschland aufnehmen“, „eher ja“, „eher nein“ oder „nein, sollte Deutschland nicht aufnehmen“. [Aussagen randomisieren]**

1. Hochqualifizierte und Fachkräfte
2. niedrigqualifizierte Arbeitskräfte für unbeliebte Jobs
3. Menschen, die aufgrund ihrer Armut nach Deutschland fliehen
4. Kriegsflüchtlinge und (politisch oder religiös) Verfolgte

### Folgen von Zuwanderung [MB 2014]

#### **3. Wir haben einige Aussagen zu den möglichen Folgen von Zuwanderung zusammengetragen. Wie ist Ihre Meinung dazu: Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu oder nicht? Bitte antworten Sie mit „ja, stimme zu“ oder „nein, stimme nicht zu“. [Aussagen randomisieren]**

1. Zuwanderung belastet den Arbeitsmarkt [ja/nein]
2. Zuwanderung bereichert das gesellschaftliche Zusammenleben [ja/nein]
3. Zuwanderung führt zu gesellschaftlichen Konflikten [ja/nein]
4. Zuwanderung ist wichtig für den Wirtschaftsstandort Deutschland [ja/nein]
5. Zuwanderung belastet die Staatskasse [ja/nein]

### Stand der Integration [in Anlehnung an SVR]

#### **4. Wie funktioniert Ihrer Meinung nach das Zusammenleben zwischen Zugewanderten und Einheimischen in Hessen?**

1. sehr gut
2. eher gut
3. eher schlecht
4. sehr schlecht

### Integrationsbemühungen [MB 2011 und 2014]

#### **5.1 Tut Ihrer Meinung nach die hessische Gesellschaft genug dafür, Zuwanderer erfolgreich zu integrieren?**

1. ja
2. eher ja
3. eher nein
4. nein

#### **5.2 Und umgekehrt: Wird Ihrer Meinung nach von Seiten der Zugewanderten selbst genug getan, um sich erfolgreich zu integrieren?**

1. ja
2. eher ja
3. eher nein
4. nein

### Kontakte [MB 2014 differenzierter]

#### **6. Haben Sie Kontakt zu Personen, die aus einem anderen Land stammen als Sie selbst?**

1. ja, im Freundeskreis
2. ja, im Verwandtenkreis
3. ja, am Arbeitsplatz / in der Schule/ Universität
4. ja, in der Nachbarschaft
5. nein

Religiöse Vielfalt [HIM]**7. Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu: „Religiöse Vielfalt ist eine Bereicherung für die hessische Gesellschaft“?**

1. stimme voll zu
2. stimme eher zu
3. stimme eher nicht zu
4. stimme überhaupt nicht zu

Kriterien der Zuwanderung [SVR gekürzt]**8. Zum Thema Geflüchtete gibt es unterschiedliche Auffassungen. Nun folgen einige Aussagen zu diesem Thema. Bitte sagen Sie mir, inwiefern Sie den Aussagen „voll und ganz zu zustimmen“, „eher zustimmen“, „eher nicht zustimmen“ oder „gar nicht zustimmen“. [Aussagen randomisieren]**

1. Die Anzahl der aufgenommenen Geflüchteten ist eine Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland.
2. Die Geflüchteten werden langfristig positiv zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands beitragen.
3. Die aufgenommenen Geflüchteten werden Deutschland kulturell langfristig bereichern.
4. Auch wenn andere EU-Länder keine Geflüchteten hineinlassen wollen, sollte Deutschland weiterhin Flüchtlinge aufnehmen.

Zusammenleben 2030 [SVR]**9. Wenn Sie an Hessen im Jahr 2030 denken, was meinen Sie: Wird dann das Zusammenleben von Migranten und Deutschen besser, genauso oder schlechter funktionieren als heute?**

1. besser
2. genauso
3. schlechter

Interesse am Thema**10. Ganz allgemein gefragt: Wie stark interessieren Sie sich für die Themen „Migration - Asyl - Integration“?**

1. sehr
2. etwas
3. kaum
4. überhaupt nicht

Migrationshintergrund/-erfahrung**11. Sind Sie selbst nach Deutschland zugewandert oder mindestens einer Ihrer Elternteile? [Mehrfachnennungen möglich]**

1. ja, ich selbst
2. ja, mein Vater und/oder meine Mutter
3. nein, weder noch

Religionszugehörigkeit [HIM]**12. Gehören Sie einer der folgenden Religionsgemeinschaften an?**

1. evangelisch
2. katholisch
3. einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft
4. muslimisch
5. einer sonstigen Religionsgemeinschaft (z. B. jüdisch, buddhistisch, hinduistisch)
6. nein, ich bin konfessionslos

Verbundenheit mit Deutschland (Filter: falls Migrationshintergrund vorhanden) [MB 2011 und 2014]**13. Welchem Land fühlen Sie sich verbunden? Was würden Sie sagen, fühlen Sie sich...?**

1. ... nur mit Ihrem Herkunftsland / dem Herkunftsland Ihrer Eltern verbunden oder
2. .... eher mit Ihrem Herkunftsland / dem Herkunftsland Ihrer Eltern verbunden oder
3. ... eher mit Deutschland verbunden oder
4. ... nur mit Deutschland verbunden oder
5. ... mit beiden Ländern etwa gleich verbunden

# Impressum

## Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Sonnenberger Straße 2/2a  
D - 65193 Wiesbaden  
Telefon +49 (0) 611 3219-0

Integration@hsm.hessen.de  
www.hsm.hessen.de  
www.integrationskompass.de

## Abteilung VI, Referat 5 – Integrationsforschung, Monitoring

Dr. Ingrid Ruhland  
Gabriela Fuhr-Becker  
Amela Avdic  
Martin Bergmann

## Gestaltung des Deckblattes:

herzwerk Kommunikationsdesign  
Michaela Hempel, Martinstraße 17, 65189 Wiesbaden

## V.i.S.d.P.:

Alice Engel

## Wiesbaden, im Oktober 2020

### Hinweis zur Verwendung der Broschüre

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen und Wahlbewerbern, Wahlhelferinnen und Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlkampfveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem/der Empfänger/in zugegangen ist. Den Parteien ist jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

HESSEN



Hessisches Ministerium  
für Soziales und Integration  
Sonnenberger Straße 2/2a  
65193 Wiesbaden

[www.soziales.hessen.de](http://www.soziales.hessen.de)  
[www.integrationskompass.de](http://www.integrationskompass.de)